Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 196 / 9. Jahrgang

Lodz, Montag, den 20. Juli 1931

Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (1mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Der Schwerpunkt nach London verlegt

Grundsätzliche Einigung zwischen Deutschland und Frankreich

Von politischen Garantien nicht mehr die Rede. — Deutschland und Frankreich wollen gemeinsam an der Bekämpfung der Wirtschaftsnot arbeiten.

Die Konferenz der in Paris anwesenden Außenminister begann um 10 Uhr in den Räumen des Ministerpräsidiums. An der Konferenz nahmen die deutschen und die französischen Kabinettsmitglieder, die Staatssekretäre Mellon und Stimson sowie Henderson, der italienische Außenminister Grandi, der belgische Außenminister Hymans und als Vertreter der österreichischen Regierung der Gesandte Grünberger sowie der japanische Botschafter in Paris teil. Die Verhandlungen dauerten bis gegen 1 Uhr. Anschließend fand für die Teilnehmer der Ministerkonferenz ein Frühstück beim französischen Ministerpräsidenten Laval statt.

Ueber die Ministerkonferenz wurde folgende amtliche Verlautbarung herausgegeben: „Der Ministerpräsident Laval hat — umgeben von den Ministern Briand, Pietri sowie den Herren Francois Poncet und Bertholot — um 10 Uhr vormittag die ausländischen Staatsmänner, die vor ihrer morgigen Abreise zur morgigen Konferenz in Paris Station gemacht haben, in seinem Kabinett empfangen. Laval hat den Ministern und den ausländischen Delegierten dafür gedankt, seinem Rufe Folge geleistet zu haben, **um gemeinsam die Bedingungen festzusetzen, unter denen die Londoner Konferenz zusammentreten werde.** Er hat sie über die Unterhaltungen, die in den letzten Tagen mit Henderson und Stimson stattfanden und vornehmlich über die gestern aufgenommenen Unterredungen zwischen Reichskanzler Brüning und Dr. Curtius und den Vertretern des französischen Kabinetts unterrichtet. Er hat gleichzeitig den Wortlaut der französischen Anregung wiederholt. Dr. Curtius hat einen kurzen Ueberblick über die augenblickliche Lage der deutschen wirtschaftlichen und finanziellen Krise gegeben und die Maßnahmen internationaler Natur angegeben, die wünschenswert erschienen, um diese Krise zu lösen. Der Reihe nach haben Stimson, Henderson, Grandi, der japanische Botschafter und Hymans zum Ausdruck gebracht, in welch hohen Maßen sie sich beglückwünschen, an dieser so wichtigen Vorkonferenz teilnehmen zu dürfen. Auf die Bitte (Demande) Lavals wurde in gemeinsamem Einvernehmen vorgesehen, daß

die Londoner Konferenz strickt auf die Fragen der finanziellen und wirtschaftlichen Krise in Deutschland beschränkt

sein werde. Abschließend hat Laval den Wunsch ausgedrückt, daß die Unterredung, die die französischen Minister heute mit den deutschen Ministern führen sollen, den Erfolg der Londoner Konferenz erleichtern möge."

Die Einigungsformel

Nach Wiederaufnahme der Besprechungen der deutschen Minister mit den französischen Regierungsvertretern gelang es, sich über die zu veröffentlichende „Formel" zu einigen. Im Anschluß daran wurde folgendes Kommunique bekanntgegeben:

„In der kürzlichen Botschaft hatte der deutsche Reichskanzler den Wunsch geäußert, in direkte Fühlung mit der französischen Regierung zu treten, um nach den Möglichkeiten zu suchen, gemeinsam an der Verbesserung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu arbeiten. Der französische Regierungschef hat spontan geantwortet, daß er mit Befriedigung einer Unterredung entgegensehe, deren Verwirklichung durch die Ergebnisse, die die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands und infolge des Rückschlags auch diejenigen der anderen Länder betroffen haben, noch wünschenswerter geworden war.

Infolgdessen haben sich die Vertreter der beiden Regierungen in Paris am 18. und 19. Juli versammelt. Sie sind sich darüber einig gewesen, die Wichtigkeit dieses Zusamentreffens anzuerkennen und zu betonen, daß sie den Beginn einer vertrauensvollen Zusamenarbeit bedeuten muß. Der Reichskanzler hat die verschiedenen Seiten der Krise, unter der sein Land leidet, ins rechte Licht gerückt. Die Vertreter der französischen Regierung, die den Ernst dieser Krise erkennen, haben erklärt, daß sie unter dem Vorbehalt gewisser finanzieller Garantien und politischer Beruhigungsmaßnahmen bereit wäre, die Einzelheiten einer finanziellen Zusammenarbeit im internationalen Rahmen zu diskutieren.

Von heute an — das zu erklären ist den Vertretern der beiden Regierungen wichtig — betonen sie ihren Willen, zwischen ihren beiden Ländern im Rahmen des Möglichen günstige Bedingungen für eine wirksame Zusammenarbeit auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet zu schaffen und sie sind sich darin einig gewesen, zu versuchen, daß sie ihre Bemühungen vereinigen werden, damit der Kredit und das Vertrauen innerhalb einer Atmosfäre der Ruhe und der Sicherheit wieder hergestellt werden können."

Auffallend an diesem Kommunique ist, daß es irgend welche Garantien für die deutsch-französische Zusammenarbeit nicht enthalte. Obwohl die französischen Regierungsvertreter bitter darum gekämpft haben und von der französischen Presse derartige Garantien tagelang mit aller Schärfe gefordert wurde. Das Kommunique entspricht noch insofern der Auffassung der deutschen Abordnung, als die endgültige Entscheidung über die Deutschland zu gewährenden Anleihe und die Umstände, unter denen diese Anleihe gegeben werden soll, erst in London in Gegenwart des englischen Ministerpräsidenten MacDonald gefällt werden soll.

Der neue Start in der deutsch-französischen Zusammenarbeit

Am Sonntag abend gewährte Reichsaußenminister Curtius der französischen und deutschen Presse in Paris eine Unterredung, in der er u. a. ausführte: Wir haben zunächst am Sonnabend uns mit den französischen Ministern offen und frei ausgesprochen und haben, wie Ministerpräsident Laval sich ausgedrückt hat, die Probleme abgesteckt. Daß wir in 2½stündigen Verhandlungen nicht zu einem endgültigen Ergebnis kommen konnten, scheint selbstverständlich. Die finanziellen Fragen, die gestern schon einen weiten Raum eingenommen hatten, sind dann heute Gegenstand der Verhandlungen im ganz großen Kreise gewesen. Wir sind aber heute morgen nicht dazu gekommen, bereits die einzelnen Maßnahmen festzulegen. Das muß in London geschehen. Wir konnten heute die Fragen insgesamt nur problematisch besprechen. Alles, was politisch geschehen soll, mußte auf London übertragen werden. Wichtig erscheint mir, daß heute von allen Seiten zum Ausdruck gebracht worden ist, daß eine Verständigung nicht nur für Deutschland und Frankreich, sondern darüber hinaus für Europa von entscheidender Bedeutung ist. Das ist in bewegten Worten von allen Beteiligten gesagt worden. Alle sind der Auffassung, daß, wenn die deutsche Krise nicht behoben wird, sie schwerste Folgen bis in die gefestigsten Volkswirtschaften hineintragen kann. Der Außenminister schloß: „Das Entscheidende ist, daß wir uns über die politischen Fragen so ausgesprochen haben, daß man sagen kann: Es ist ein neuer Start in der deutsch-französischen Zusammenarbeit da!"

Beratungen der deutschen und amerikanischen Vertreter

Verhandlungen über das gesamte internationale Schulden- und Reparationssystem in London?

(T) **Paris**, 20. Juli.

In später Abendstunde des Sonnabend haben sich Reichskanzler Dr. Brüning und Außenminister Dr. Curtius zur amerikanischen Botschaft begeben, wo sie mit dem Staatssekretär Stimson und Staatssekretär Mellon eine mehrstündige Unterredung hatten.

Die Unterredung der Reichsminister mit Stimson und Mellon dauerte bis 1 Uhr nachts. Dr. Brüning, der fast die ganze Zeit das Wort führte, entwickelte in englischer Sprache die finanzielle Lage Deutschlands und gab den Amerikanern Einblick in die letzten Hintergründe der deutschen Finanzkrise.

Stimson und Mellon erklärten amerikanischen Pressevertretern, daß sie von den Ausführungen des Kanzlers einen tiefen Eindruck davongetragen hätten.

Ueber das Ergebnis dieser Nachtbesprechungen erfährt die Telegrafenunion von maßgebender ausländischer Seite, daß die finanztechnischen Fragen einer internationalen Kredithilfe für Deutschland in allen Einzelheiten erörtert worden sind. An die deutschen Minister ist hierbei von amerikanischen Seite die Frage gerichtet worden, welche Beträge Deutschland in der gegenwärtigen Lage benötige, um zu einer grundlegenden und dauerhaften Sanierung der deutschen Finanzen zu gelangen. Wie ausdrücklich hervorgehoben wird, sind irgendwelche Bedingungen allgemeinen Charakters in diesem Zusammenhang mit keinem Wort berührt worden. In gut unterrichteten Kreisen verstärkt sich der Eindruck, daß die englische Regierung in Uebereinstimmung mit maßgebenden amerikanischen Finanzkreisen auf der Londoner Konferenz bereits in allen Einzelheiten ausgearbeitete Vorschläge für eine sofortige internationale Tributhilfe zugunsten Deutschlands vorlegen wird. Diese Pläne, die vorsehen sollen, daß die von amerikanischer und französischer Seite zur Verfügung gestellten Kredite über die Bank von England laufen, werden allgemein dahin gedeutet, daß die englische Regierung in Uebereinstimmung mit der amerikanischen Regierung auf diese Weise den rein finanztechnischen Charakter für die Zukunft sichern und diese in der Hand behalten will. Wie zu erwarten, stoßen die englischen und amerikanischen Absichten auf schärfsten Widerstand auf der französischen Seite. **Das Schwergewicht der Entscheidung über die internationale Kredithilfe zugunsten Deutschland hat sich jedenfalls jetzt nach London verschoben.**

Auf englischer Seite besteht nach Auffassung hiesiger maßgebender Kreise unzweifelhaft die Absicht, die gesamten Verhandlungen auf eine viel breitere Grundlage zu stellen und in London nicht nur über die aktuelle deutsche Finanzhilfe, sondern darüber hinaus auch über das gesamte internationale Schulden- und Reparationsproblem zu verhandeln.

England macht jetzt Schwierigkeiten?

(T) **Paris**, 20. Juli.

Von amerikanischer Seite verlautet, daß überraschenderweise neuerdings die Engländer gewisse Schwierigkeiten machen. Sie wollen angeblich an einer langfristigen Anleihe für Deutschland nicht teilnehmen, sondern haben vorgeschlagen, daß die Amerikaner und Franzosen nicht etwa dem Deutschen Reich eine langfristige Anleihe gewähren, sondern der Bank von England und daß diese dadurch in den Stand gesetzt wird, dem Reiche oder der Reichsbank mit Krediten auszuhelfen. Der Plan findet natürlich eine ziemlich allgemein ablehnende Kritik.

Pilsudski — Daszynski

Das neue Buch von Josef Pilsudski unter dem Titel „Poprawki historyczne" (Geschichtskorrekturen) hat auch in der jüdischen Presse Kommentare hervorgerufen. Die Vorrede zu diesem Buch ist hauptsächlich dem ehem. Sejmmarschall Daszynski gewidmet. Der jüdische „Tog" schreibt über das Verhältnis Pilsudskis zu Daszynski folgendes:

„Für Ignacy Daszynski muß dieses Buch tragisch sein. Die Hälfte seines Lebens hat er dem Kampf um das allgemeine Wahlrecht gewidmet und dies als Sozialismus aufgefaßt. Damals war Daszynski groß. Damals war „Ignatz" der Liebling Wiens, wurde von den Arbeitern auf den Händen aus dem Parlament getragen. Seine Bedeutung, seinen Ruhm stellte er Pilsudski zur Verfügung, sein Rednertalent widmete er während der letzten Jahre der Ruhmverkündung Josef Pilsudskis.

Sein boshafter Witz diente im Sejm dem Kampf mit der Nationaldemokratie, die Marschall Pilsudski angriff. Laut schallte seine Stimme in jener schweren Zeit, als es schien, daß Korfanty Premierminister werden und Josef Pilsudski auf sein Amt als Staatschef verzichten würde.

Daszynski kämpfte um Marschall Pilsudski im zweiten Sejm; er forderte, daß man ihm das Heer überlasse. Er kämpfte um Pilsudski auch in der Partei selbst, und als im linken Flügel die Zahl der Unentschlossenen immer größer wurde, schrieb Daszynski seine Schrift „Ein großer Mann in Polen" (Josef Pilsudski).

Es kam der Maiumsturz. Marschall Pilsudski erwähnte Daszynski nicht, aber Daszynski zeigte immer noch Dankbarkeit, und in seinem letzten Buch, in seinen Erinnerungen, spendet er Pilsudski viele hundert Lobsprüche.

Noch im dritten Sejm nimmt Daszynski jeden Stoß, jeden Schlag, jeden Vorwurf für bare Münze und sucht Verbindung mit Pilsudski, der ihm damals, als auch Daszynski groß war, so nahe stand. Er verwandelte die „Opposition" in „Proposition" und wartete. Wartete solange, bis die Sache mit Brest kam, bis die Wahlen anbrachen und die Enttäuschung kam. Daszynskis Partei wurde zertrümmert, Daszynski erschien halb ohnmächtig zur ersten Sejmsitzung.

Krank, müde geworden, herzkrank liegt der ehemalige Vertreter Pilsudskis — Ignacy Daszynski — zu Bystra auf dem Siechenbett. Wer weiß, ob er noch auf das Buch seines früheren Genossen wird antworten können, der alle Beziehungen zu ihm abgebrochen hat und ihn mit derselben Gleichgültigkeit „Herr Daszynski" nennt, wie er dies mit Stronski und Korfanty tut."

Bombenanschlag auf einen Zug

B Auf einen Zug, der von Lida nach Wilna fuhr, wurde ein Bombenanschlag verübt. Die Bombe explodierte unweit Wilna. Durch die Gewalt der Explosion fiel der Lokomotivführer aus dem Zug. Dieser fuhr drei Kilometer ohne Führer. Dann blieb er stehen.

Abermals eine Spionenhinrichtung

Das Standgericht beim Wilnaer Militärgericht verhandelte am Sonnabend gegen den Korporal des 1. Feldartillerieregiments in Wilna Michal Szymkunas, der angeklagt war, zugunsten Litauens Spionage betrieben zu haben. Er ist von einem Edward Naidunas in den Spionagebetrieb hineingezogen worden. Er hatte Informationen über die Organisationen der polnischen Militärstreitkräfte geliefert. Bevor er aber die Früchte seines Verrats ernten konnte, wurde er verhaftet. Während der Verhandlung wies er auf Naidunas als den Hauptschuldigen hin, der auch verhaftet werden konnte.

Das Gericht fällte ein Todesurteil. Die Verteidigung wandte sich sofort mit einem Gnadengesuch an den Staatspräsidenten, der es jedoch ablehnte. Daraufhin wurde Szymkunas am Sonnabend abend um 5 Uhr erschossen.

Verhaftung der Direktoren der „Nordwolle"

Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft sind die Brüder Karl Georg und Heinz Lahusen, die Direktoren des Textilunternehmens „Nordwolle" verhaftet worden. Ihnen werden Betrügereien und Führung fiktiver Konten und falscher Bücher vorgeworfen. Der dritte der Brüder, Friedel befindet sich noch auf freiem Fuß.

Schwere Zusammenstöße im nordfranzösischen Textilgebiet

(T) **Paris**, 18. Juli.

Zu schweren Zusammenstößen kam es am Freitag im nordfranzösischen Textilgebiet hart an der belgischen Grenze. Als in den frühen Morgenstunden die Autobusse mit nicht streikenden belgischen Arbeitern die Grenze überqueren wollten, wurden sie von einem wahren Steinhagel und durch aufgeworfene Barrikaden aufgehalten. Die belgische Gendarmerie, die sofort eingriff, wurde von den Streikenden buchstäblich überrannt. Die aus allen Gegenden herbeiströmenden Beamten erlitten dabei erhebliche Verletzungen. Die Pferde wurden teilweise so schwer durch Steinwürfe verletzt, daß sie auf der Straße liegen blieben. Die Autobusse traten sofort die Rückfahrt auf belgisches Gebiet an. Nachdem schließlich Verstärkung von französischer Seite eingetroffen war, gelang es, die Angreifer zu zerstreuen, wobei 48 Verhaftungen vorgenommen wurden. 15 Personen, darunter 7 Gendarmeriebeamte, erlitten bei den Zusammenstößen so schwere Verletzungen, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußten. Die Grenzüberwachung wurde im Laufe des Tages durch Hinzuziehung mehrerer Gendarmeriekolonnen verstärkt

Die Vorbereitungen für die London-Konferenz

Panzerkreuzerbau und Zollunion sollen aus den Verhandlungen ausgeschlossen werden

(T) **London**, 20. Juli.

An der Mitternachtsitzung beim Ministerpräsidenten nahm außer Henderson auch Schatzkanzler Snowden teil, der ebenfalls am Sonntag abend nach London zurückgekehrt war. Der Außenminister gab seinen Kollegen eine allgemeine Uebersicht über die Besprechungen in Paris.

MacDonald empfing am Sonntag in Chequers den Besuch des Gouverneurs der Bank von England und des Sachverständigen aus dem Schatzministerium Leith-Roß. Die Herren überprüften die allgemeine finanzielle Lage und erörterten einige der Punkte, die wahrscheinlich auf der Konferenz zur Besprechung kommen werden.

Die erste Sitzung der Londoner Ministerkonferenz am Montag abend wird nur formellen Charaketr tragen und sich mit den Vorbereitungen der kommenden Sitzungen befassen. An diesen werden, so sagt die „Times", auch die Finanzverständigen teilnehmen. Es sei noch kein offizielles Programm für die Konferenz aufgestellt, aber aus den offiziellen Pariser Bekanntmachungen gehe klar hervor, daß man sich mit der finanziellen Lage Deutschlands beschäftigen werde u. mit den Schritten, die ergriffen werden müßten, um Deutschland Erleichterungen zu bringen. **Man schließe daraus, daß Fragen der Abrüstung, der Einstellung des Baus der deutschen Panzerschiffe, der österreichisch-deutschen Zollvereinigung usw. auf der Konferenz nicht erörtert werden würden;** allerdings könnten sich andere Gelegenheiten ergeben, bei denen die Minister diese Fragen besprechen könnten. Die englische Regierung legt Wert darauf, daß Entscheidungen so schnell wie möglich getroffen werden sollten. Man hoffe, daß noch vor dem nächsten Wochenende endgültige Beschlüsse gefaßt würden. Man erkennt die Notwendigkeit an, einen Plan zu entwerfen, der Deutschland nicht nur aus den augenblicklichen Schwierigkeiten retten, sondern der es auch verhindere, daß das DeutscheReich in einem oder zwei Jahren wieder in der gleichen Lage sei wie heute.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" glaubt, daß folgende Punkte auf der Konferenz zur Sprache kommen werden:

1. Das Hoover-Moratorium ist mit dem Young-Plan in Uebereinstimmung zu bringen.
2. Deutschland ist ein langfristiger Kredit zu gewähren, an dem sich die Auflage einer Anleihe anschließt.
3. Die finanziellen und wirtschaftlichen Garantien sind zu erörtern, die man von Deutschland als Sicherheit für derartige Kredite und Anleihen verlangt.
4. Die Kredite sind zu erörtern, die kleineren Staaten gegeben werden sollen, um ihnen über die gegenwärtigen Schwierigkeiten hinwegzuhelfen.

DER TAG IN LODZ

Montag, den 20. Juli 1931.

Das begründetste Vorurteil wiegt auf der Waage der Gerechtigkeit so viel als nichts. Lessing.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1304 * Der Dichter Francesco Petrarca in Arezzo († 1374).
1847 * Der Maler Max Liebermann in Berlin.
1880 Der Filosof Graf Hermann Keyserling in Koennno in Livland.

Sonnenaufgang 4 Uhr 5 Min. Untergang 20 Uhr 6 Min.
Mondaufgang 10 Uhr 29 Min. Untergang 22 Uhr 24 Min.

Die Lodzer Bürgerschützengilde strebt die Rückgabe ihres Eigentums an

Am Sonnabend fand eine außerordentliche Generalversammlung der Lodzer Bürgerschützengilde statt. Nachdem der Präses der Gilde die Rechtskräftigkeit der Generalversammlung bekanntgegeben hatte, wurde Herr Aj zum Vorsitzenden der Versammlung gewählt, der die Herren Petzold und Kaminski zu Beisitzern und Herrn Gnauk zum Schriftführer berief. In einer Ansprache an die Versammelten betonte Herr Aj die außerordentliche Wichtigkeit der Generalversammlung, von deren Beschüssen das weitere Fortbestehen der Gilde abhinge. Nach Verlesung der Tagesordnung erstattete Herr A. Krause als Vertreter der Verwaltung Bericht und erklärte, daß es der Verwaltung gelungen sei, die gegenwärtige Benennung der Gilde „Łódzkie Stowarzyszenie Sportowo-Strzeleckie" in die alte Vorkriegsbenenung „Łódzkie Towarzystwo Strzeleckie" zu ändern. Dadurch müsse die im bisherigen Statut vorgesehene Tennis- und Fußballsektion wegfallen, da die Gilde von nun ab nicht mehr ein Sportverein, sondern nur noch Schützengilde sei. Die Bestätigung der Vorkriegsbenennung und der Statuten der Gilde gäbe dieser nun das Recht, Schritte zur Wiedererlagung des alten Vermögens zu unternehmen. Das sei übrigens bereits geschehen. Auf Antrag der Verwaltung wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren: Petzold, Müller J., Krause A. und Hermanns gewählt, deren Aufgabe es sei, obige Angelegenheit in einem für die Gilde möglichst günstigen Sinne durchzuführen.

Das Meisterschaftsschießen des Lodzer Kreises soll laut Beschluß der Generalversammlung am 30. August stattfinden. Im Programm sind vorgesehen: Ausmarsch der Schützen vom Tivoli-Garten, Kranzniederlegung am Stein für den unbekannten Soldaten, Marsch nach den Schießständen, Meisterschaftsschießen u. a. m. Der Antrag des Herrn Zerbel, unterstützt durch einen gleichlautenden des Herrn A. Krause: eine Damensektion ins Leben zu rufen, wird dahin abgeändert angenommen, daß die Damen in die vom Statut vorgesehene Jugendsektion eintreten werden dürfen, da die Gründung einer selbständigen Damensektion nicht vorgesehen ist. Damit fand die Generalversammlung ihren Abschluß.

Die Christliche Gewerkschaft veranstaltete am Sonntag im eigenen Garten ein Gartenfest. Trotz des unbeständigen Wetters hatten sich zahlreiche Mitglieder und Freunde der Gewerkschaft eingefunden. Bereits in den frühen Nachmittagsstunden herrscht reges Treiben. Von den dargebotenen Zerstreuungen sei besonders das Sternschießen nach einem Glasstern und das Hahnenschlagen erwähnt. Fast den ganzen Nachmittag war der Stern das Ziel aller Gäste, denn jeder hätte sich gern ein Hähnchen, eine Ente oder Gans erschossen. König wurde Herr Figlus, Vizekönig Herr Hait und Marschall Herr H. Elgert. Da der Garten elektrisch beleuchtet, das Bufett äußerst reichhaltig war, und fast ununterbrochen zum Tanz aufgespielt wurde, so nahm es nicht Wunder, daß man bis in den späten Abend hinein fröhlich beisammen blieb. Daß das Fest einen so schönen Verlauf genommen hat, ist vor allem Herrn Werner, dem Gewerkschaftssekretär, zu verdanken, der die Organisation und Leitung des Festes innehatte

Vom Jugendbund zu St. Trinitatis. Die St. Trinitatis-Jugendbündler treten nunmehr nach längerer Pause wieder an die Oeffentlichkeit, indem sie am 2. August in der schönen Waldanlage des Herrn Ernst Lange in Languwek (Haltestelle Radogoszcz) ein großes Gartenfest veranstalten. Hierzu werden bereits seit längerer Zeit Vorbereitungen getroffen, um den Gästen genügend Zerstreuung zu bieten. Eine wertvolle Pfandlotterie (Oelgemälde usw.), Glücksrad, Scheibenschießen und ein schönes Programm, an dem sich der gemischte und der Männerchor des Vereins beteiligen, sind vorgesehen. Zu erwähnen wäre noch die Aufführung bei elektrischer Beleuchtung am Abend, die von der bereits populär gewordenen dramatischen Sektion der Jugendbündler gegeben werden soll. Auch hat der Posaunenverein „Lätare" sein Mitwirken zugesagt. Wer also ein Freund der Jugend ist und dieser helfend unter die Arme greifen will, der besuche am 2. August den Trinitatis-Jugendbund in Languwek.

Sternschießen im Danyszverein. Das Gartenfest des Danysz-Gesangvereins fand am Sonntag im Park Milanuwek an der Brzeziner Chaussee statt. Wer hinausgewandert war zu den Danyszer Sangesbrüdern wird den Weg wohl nicht bereut haben. An den Tischen im Park saß ein zahlreiches Völkchen, das in vollen Zügen die frische Luft einatmete. Man ließ sich die guten Speisen und Getränke vortrefflich munden und wem es zu kühl wurde, der tanzte nach den Klängen des Hausorchesters. Als die Sonne am Spätnachmittag sich zeigte, da erreichte die fröhliche Stimmung ihren Höhepunkt. Ein Kreis von Damen und Herren amüsierte sich beim Scheibenschießen, es wurden hier gute Treffer gemacht. Die Herren Vogel, Arnhold und Liebich holten sich schöne Schokoladenpreise. Außerdem gab es ein Sternschießen, bei dem eine große Zahl tüchtiger Armbrustschützen wetteiferte und in kurzer Zeit zwei Sterne herunterholte. Das lustige Völkchen hatte also zwei Könige, die Herren Ignacy Milczarek und Julius Neumann, sowie zwei Marschälle: David Weber und Erwin Mantei. Es wurden mehrere Lieder gesungen wie ein „Bierwalzer", „Wie ist der Abend so traulich" usw. Alle Lieder wurden vom Chor unter der Leitung des stellvertretenden Dirigenten, Herrn Spitz, schön gesungen und die Sänger ernteten reichen Beifall. Die angenehmen Unterhaltungsstunden verrannen wie im Flug und gar bald mahnte der Abend zum Aufbru

a **Fremdes Eigentum darf nicht beschlagnahmt werden.** Die Lodzer Finanzkammer hat den Steuerämtern die Weisung zugehen lassen, bei der zwangsweisen Eintreibung der Umsatzsteuer diejenigen Waren nicht zu beschlagnahmen, die dem Steuerzahler nicht gehören, sondern ihn nur zur Verarbeitung oder Aufbewahrung übergeben wurden.

a **Arbeiterversammlung.** Gestern fand eine Versammlung der vereinigten Arbeiterverbände statt. Zur Beratung gelangte die Angelegenheit der Schließung und Wiederinbetriebsetzung der Widzewer Manufaktur. Es wurde mit Bedauern zur Kenntnis genommen, daß die Widzewer Werke nach Ausfertigung der Halbfabrikate, im August wieder geschlossen werden können. Ferner wurde festgestellt, daß in den kleinen und mittleren Fabriken die sozialen Gesetze nicht beachtet und die Arbeiter gezwungen werden, über die gesetzlich festgelegte Zeit hinaus zu arbeiten, ohne hierfür bezahlt zu werden. In vielen Fabriken wird 12 bis 16 Stunden gearbeitet. In dieser Angelegenheit soll eine Abordnung zu dem Hauptarbeitsinspektor Klott gesandt werden, die Abhilfe erbitten soll. Außerdem beschloß die Versammlung an den Wojewoden eine Abordnung zu senden, die um Anweisung von Krediten zur Beschäftigung der Erwerbslosen ersuchen soll.

SPORT und SPIEL

Lodzer Sport- und Turnverein führt in der A-Klasse

Am Sonnabend und Sonntag ging es in der Lodzer A-Klasse lebhaft zu: außer LKS, traten alle Vereine zu den Punktekämpfen an, welche u. a. die Schlager: Hakoah—Touring Club und Lodzer Sport- und Turnverein—Orkan brachten. Der Ausgang dieser beiden Treffen hat die Lage in der Tabelle keineswegs geklärt: der Sieg der Blau-Weißen über die Touristen, mit welchem nur die Anhänger der Hakoah gerechnet haben und welcher dem Spielverlauf nach den Violetten hätte zufallen müssen, hat diesen den Weg zur ersehnten Meisterschaft merklich geebnet; ob aber der Hakoah die Ausdauer ausreichen wird, um keine weitere Punkte zu verliehen, kann bezweifelt werden, denn ihr stehen noch recht schwere Treffen bevor. Der Sieg verhalf den Blau-Weißen, die augenblicklich die wenigsten (9) Verlustpunkte aufweisen, zum zweiten Platz in der Tabelle.

Der Lodzer Sport- und Turnverein bot endlich ein Spiel, das an seine besseren Zeiten erinnerte und welchem auch Orkan, trotz heftiger Gegenwehr zum Opfer fallen mußte. Weit besser als ihr Gegner, welcher der technischen und taktischen Ueberlegenheit der Schwarz-Weißen höchsten Ehrgeiz und starken Siegeswillen entgegensetzte, hatten sie entschieden mehr vom Spiel und wenn der Angriff vor dem Tor mehr Entschlossenheit gezeigt hätte, dann wäre der Sieg bedeutend höher als 1:0 ausgefallen, denn die denkbar besten Stellungen waren dazu vorhanden — leider wurden diese aber von den Stürmern nicht ausgenützt (Franzmann, Krulewiecki). Das Spiel war ziemlich interessant: gleich von vornherein kam die Ueberlegenheit der Turner, welche entschieden mehr Spielverständnis als die wenigen bedacht spielenden Vorstädter zeigten, zur Geltung; ihre zuweilen vorbildliche Angriffszüge zwangen den ausgezeichneten Tormann der Karolewer zum öfteren Einschreiten. Die Führung schien nicht auszubleiben, doch bis zur Pause konnte Orkan das 0:0-Resultat halten. Nach der Pause kamen die Schwarz-Weißen, die nun mit Wind spielten, bald zum Ball: ihrem überlegenen Spiel entsprang auch das mehr als verdiente entscheidende Tor, welches Voigt nach Zuspiel von Krulewiecki aufholen konnte. Orkan versuchte zwar auszugleichen, doch konnte die gute Defensive der Turner, in welcher neben Triebel noch Hille auffiel, die zerfahrenen Angriffe der Karolewer mit Leichtigkeit abwehren. Obwohl in den letzten Minuten die Schwarz-Weißen wieder deutlich im Zug blieben, konnten sie den 1:0-Sieg nicht mehr verbessern; dieser reichte aber vollständig aus, um wieder zur Führung zu kommen, während Orkan auf die 3. Position fiel.

Den erwarteten Sieg holte sich Widzew bei W. K. S. Besser als die Elf des bisherigen Meisters, zeigten sich die Widzewer wie gewöhnlich, ungemein spiellustig: ihr Sturm verstand von den sich bietenden Positionen 4 auszunützen, während es bei den Militärs nur zum Ehrentreffen ausreichte. Das bessere Torverhältnis beließ aber W. K. S. auf dem 5. Platz in der Tabelle, während Widzew auf dem 6. verbleiben mußte.

L. K. S. zeigte sich dem T. P. C. in jeder Beziehung überlegen und der 3:0-Sieg entspricht ganz und gar dem Spielverlauf: vor P. T. C. scheint nun die Abstiegsgefahr zu stehen.

Burza bereicherte sich zu Hause auf kosten des K. K. S., welcher der „B"-Klasse schon geweiht ist, mit 2 weiteren Punkten, welche ihr zum 7. Platz, welchen die Touristen ihr abgeben mußten, verhalfen.

Die Tabelle hat sich wie folgt gestaltet:

Verein	Spiele	Punkte	Tore
Lodzer Sp.- u. Turnv.	17	23:11	36:15
Hakoah	16	23:9	40:25
Orkan K	16	22:10	32:17
L. K. S.	15	18:12	43:28
W. K. S.	16	18:14	27:18
Widzew	16	16:16	28:31
Burza	16	15:17	25:33
Touring Club	15	13:17	30:34
S. K. S.	17	11:23	23:38
P. T. C. b	14	11:17	15:37
K. K. S.	15	4:26	18:41

a. r.

*

cs. Gestern wurden in Lodz noch nachstehende Fußballspiele ausgetragen: um die Meisterschaft der B-Klasse: WJMA—TUR 7:0, Sokol (Zgierz)—Makkabi 2:2; um die Meisterschaft der C-Klasse: Bar Kochba—Jutrzenka 6:0, Lodzer Sport- und Turnverein III—SKS III 2:1.

Pogoń — Meister der ersten Runde

Czarni — Außenseiter

Die gestrigen Treffen in der Liga brachten wiederum Ueberraschungen. Lechja, der Liganeuling, welcher in letzter Zeit überhaupt nicht zur Geltung kommen konnte, verstand es, bei sich zu Hause nach weit besserem Spiel der „Warszawianka", welche in Form gekommen zu sein schien, mit 4:0 das Nachsehen zu geben. Dieser unerwartete Sieg des bisherigen Außenseiters, der auch der erste Erfolg auf eigenem Boden war, verhalf der Lechja, die als Tabellenletzter festzusetzen schien, zum 11. Platz in der Tabelle, während die Warschauer den 6. Platz behaupten konnten.

Obwohl mit einem sicheren und hohen Sieg der Legja über Czarni gerechnet wurde, mußten sich die Militärs auf eigenem Platz gehörig strecken, um den Lembergern die beiden Punkte abzunehmen, da diese mit seltener Aufopferung ihren Mann stellten. Die ehrgeizigen Bemühungen reichten, indeß nicht aus, um den Warschauern, die sowohl technisch wie auch taktisch besser waren und auch mehr vom Spiel für sich buchen konnten, erfolgreich anzukommen. Aeußerst knapp (2:1), jedoch verdient, konnte Legja zu dem wenig überzeugenden Sieg kommen. Die beiden Punkte beließen die Militärs auf dem 4. Platz; Czarni mußten mit dem letzten Platz vorlieb nehmen.

Das Haupttreffen lieferten sich Pogon—Garbarnia, das in Lemberg stattfand und zu dem sich ein zahlreiches Publikum einfand; äußerst scharf und mit Ehrgeiz kämpften beide Gegner, wobei die Platzwirte allgemein mehr vom Spiel hatten, ihrer Ueberlegenheit in die ersten Halbzeit entsprang auch der entscheidende Treffer durch Kossok, dessen glänzende Form dem Altmeister wiederum zu einem kostbaren Sieg und diesmal zur ersten Stelle in der Tabelle verhalf. Da auch die übrigen Spieler der Pogon in guter Form sind, wird ihr noch mancher Erfolg vorausgesagt: alles hängt aber von Kossok ab, mit welchem Pogon, ähnlich wie im Vorjahre die Cracovia, steigen und fallen kann. Der 5. Platz verblieb bei Garbarnia, welche der Ueberlieferung gemäß nur ein einziges Tor verlor.

Die Tabelle hat folgendes Aussehen angenommen:

Verein	Spiele	Punkte	Tore
Pogon	11	16:6	23:16
Garbarnia	10	11:9	16:8
Legja	11	14:8	26:15
Warta	11	14:8	32:17
Wisla	11	15:7	32:15
Warszawianka	12	10:14	28:34
Ruch	11	10:12	19:24
L. K. S.	11	9:13	20:21
Polonia	11	9:13	20:26
Cracovia	11	9:13	18:26
Lechja	11	8:14	15:34
Czarni	11	7:15	15:28

a. r.

Die gestrigen Rennen in Ruda

Den gestrigen Pferderennen wohnten gegen 5000 Personen bei. Am Totalisator herrschte reger Betrieb. Das Große Lodzer Steeple-Chase von F. Jurjewicz und den Preis von 20 000 Zl. gewann A. Tunski auf eigenem Pferd (Frasquita). Den Preis von 6000 Zl. erhielt der Herrenreiter J. Stokowski.

1. Lauf über 2100 Meter um 1500 Zl.: 1. Lancelot von Alba (Jockey Jagodzinski), 2. Burlaj von Ktery Szepietuw (Stalljunge Lewandowski), 3. Gralath von S. Bronikowski (Reiter Klamar). Haga, Roxana und Fantomas zurückgezogen. Zeit 2 Min. 17½ Sek. Leichter Sieg um 2 Längen. Tot.: 16 Zl.

2. Lauf über 1600 Meter um 1200 Zl.: 1. Czataldza von L. Dydynski (Magdalinski), 2. Filut von Baron Rummel (Michalczyk), 3. Norona von Topur (Klamar). Sorawia und Margaret zurückgezogen. Zeit 1 Min. 42 Sek. Leichter Sieg um ¾ Längen. Tot.: 30 Zl.

3. Lauf (Hürden) über 2400 Meter um 1000 Zl.: 1. Con Amore von Baron Rummel (Raniewicz), 2. Armagnac vom 1. Reg. der Krech. Ulanen (Blaszczyk), 3. Ulan II von W. Szaszkiewicz (Bartasek). Floryda II, Baletniczka, Fanfara III, Dziadek und Biszka zurückgezogen. Zeit 2 Min. 50 Sek. um ½ Länge. Tot.: 32 und 19,38 Zl.

4. Lauf für 2jährige Pferde über 900 Meter um 1500 Zl.: 1. Jndra von Natalin (Magdalinski), 2. Ortel vom 1. Reg. der Krech. Ulanen (Klamra), 3. Polmodic VII von A. Owszowski (Fomienko). Etna II zurückgezogen. Zeit 57 Sek. Kampf um eine Kopflänge. Tot.: 28,12 und 12,13 Zl.

5. Lauf über 5000 Meter um 20 000 Zl.: 1. Frasquita von A. Tunski (der Besitzer), 2. Jemiola vom 1. Reg. d. Krech. Ulanen (Raniewicz), 3. Jwan von d. 2. Division der leicht. Artillerie (Stempkowski). Zeit 6 Min. 18 Sek. Sehr leichter Sieg um 8 Längen. Tot.: 57,13, 14 und 12 Zl.

6. Lauf über 2100 Meter um 6000 Zl.: 1. Gwiazda von J. Stokowski (Fomienko), 2. Gasparone von B. Piradoff (Jednaszewski), 3. Jordan von Alba (Jagodzinski). Zeit 2 Min. 17 Sek. Kampf um eine Kopflänge. Tot.: 56, 16,20 und 13 Zl.

7. Lauf über 1600 Meter um 1800 Zl.: 1. Varahand von Alba (Jagodzinski), 2. Rawa von R. Rogowski und Kozminski (Rok), 3. Tout en Haut von Geszajta (Michalczyk). Dudlie und Shou Shou zurückgezogen. Zeit 1 Min. 42 Sek. Sicherer Sieg um 1 Länge. Tot.: 21,14 und 16 Zl.

8. Lauf über 2100 Meter um 1500 Zl.: 1. Haga von Baron Rummel (Michalczyk), 2. Jatagan II von T. Falewicz (Klamar), 3. Bojar I/ vom 9. Reiterschützen-Reg. (Golowkin). Jtaka, Gralath und Roxana zurückgezogen. Zeit 2 Min. 19 Sek. Kampf um eine Kopflänge. Tot.: 17 Zl.

Das nächste Rennen findet am Mittwoch statt

M. O.

cs. **Im Halbfinale um die Hazema-Meisterschaft der A-Klasse** wurde LKS von HKS mit 2:4 besiegt. Die Sportspiele um den Pokal des Staatspräsidenten für Fabrikklubs ergaben folgende Ergebnisse: Herren-Netzball: Ziednoczone—Geyer 30:13 (15:8), Herren-Korbball: Ziednoczone—Geyer 24:10 (12:6).

os. **Chausseerennen.** Auf der Pabiancer Chaussee fand gestern ein vom Sportverein „Rekord" veranstaltetes Radrennen statt. Im Lauf über 50 Kilometer siegte Mutz (Plock), den Lauf über 30 Klm. gewann Bartoszek (LKS), im 20 Klm.-Lauf kam Müller (Sturm) zuerst an, im 15 Klm-Rennen wurde Gorzkiewicz (Rekord) Sieger und den Touristenlauf über 15 Klm. gewann Wojak (Sieg).

cs. Auf der Chaussee Krakau—Lemberg (325 Klm.) fand gestern ein Radrennen statt, das von Olecki (Legja) in 12,28 Stunden vor Tropaczynski (Lemberg), Korczak und Zalewski gewonnen wurde.

cs. **Im Querfeldeinlauf des „Ziednoczone"** über 3000 Meter siegte Staroста in 9,45,4 vor Trzcinski, Pollak (LKS), Deka (Geyer) und Wrublewski (LKS). Die Mannschaft des LKS nahm mit 59 Punkten vor Geyer (33 Punkte) den ersten Platz ein.

Die gestrigen Ringkämpfe im Sportzirkus. Der erste Kampf Wajnura—Poschoff endete nach 20 Minuten unentschieden. Krause gelang es, nach 12 Minuten seinen Gegner Krumin auf den Rücken zu legen. Nach 15 Minuten siegte Saforski über Spiewaczek. Durch Vordergriff trug Szczerbinski nach 13 Minuten einen Sieg über Sudakoff davon. Der schönste Kampf des Abends Pinecki—Luppa brachte nach 15 Minuten Pinecki den Sieg durch Doppelnelson.

Heute treten an: Krause—Saforski, Szczerbinski—Poschoff, Pinecki—Seint Mas, Steinke—Luppa, Stibor—Wajnura.

cs **Schlesische Schwimmer siegen in Warschau.** Am Sonnabend und Sonntag wurde der Schwimmkampf Warschau—Schlesien ausgetragen, wobei die schlesische Mannschaft im Verhältnis von 77:59 siegen konnte. Der Schlesier Karliczek stellte im 100-Meter-Rückenschwimmen mit 1:21,6 einen neuen polnischen Rekord auf.

cs **Die polnische leichtathletische Damenmeisterschaft.** In Warschau fanden gestern und vorgestern Polens leichtathletische Damenmeisterschaften statt, die folgende Bestergebnisse ergaben: 60 Meter: Frl. Manteufel in 8 Sek., Kugelstoßen: Jasienska mit 11,03 Metern., Hochsprung: Frl. Manteufel mit 1,45 Mtr., 800 Meter: Frl. Kilos in 2:29,8, 4×100-Staffel: Stadion in 53 Sek. (polnischer Rekord), Weitsprung vom Stand aus: Hulanicka (Grazyna) mit 2,40 Mtr., 200 Meter: Orlowska (Stadion) in 27,9. 80 Meter Hürdenlauf: Schabinska (Legja) in 13,2. Weitsprung mit Anlauf: Sikorska (Stadion) 5,18. 100 Meter: Frl. Manteufel (AZS) in 12,8. Diskus: Konopacka mit 37,82 Mtr., 4×200 Meter-Staffel: AZS in 1,52,2. Im Gesamtklassement siegte AZS (Warschau) mit 135 Pkt. vor Stadion (Königshütte) mit 103 Ptk., Pogon (Kattowitz) mit 66 Pkt., Grazyna mit 57 Pkt., AZS (Posen) mit 47 und LKS mit 37 Pkt. In der Wertung der Bezirke kam Warschau mit 212 Pkt. an erster Stelle, es folgen Schlesien mit 169, Lodz mit 50, Posen mit 47, Lublin mit 18 und Krakau mit 13 Punkten.

cs. **Die Inder in Warschau geschlagen.** Am letzten Tag des Tennis-Wettkampfs zwischen der Warschauer Legja und den Indern erzielten die Polen zwei Siege, und zwar gelang es Max Stolarow, nach schönem Spiel seinen Gegner Fyzee mit 4:6, 6:2, 6:1, 6:0 zu schlagen. Auch Tloczynski besiegte Hadi nach einem 6:4, 7:5, 6:1-Spiel, so daß das Endresultat 4:1 für Legja lautet.

Die französischen Propagandaflieger in Warschau gelandet. Gestern sind in Warschau die französischen Flieger Gen. Goys, Major Girier, Major Rignot, Hauptmann Arrachard, Serg. Vernon, Major Pelletier d'Oisy, Hauptmann Schall und Adj. Moron gelandet. Das 6. Flugzeug mußte infolge eines Motorschadens bei Riga landen. Die französischen Gäste wurden von den Vertretern der französischen Militärmission und der Botschaft sowie den Vertretern des polnischen Flugwesens begrüßt.

Die „Tour de France"

15. Etappe: Nizza Gap (233 Klm.). Nach dem Ruhetag geht die Fahrt weiter nach Gap. Die Fahrt geht von Nizza in nördlicher Richtung, um erst vor Puget-Theniers bis Annot nach Westen umzubiegen. Dann nördliche Richtung über Colmars zum gefürchteten Gipfel des Allos, der 2250 Meter hoch ist. Dann geht es immer auf hügeligem Gelände mit Steigungen und Senkungen nach Gap. 1. Demuysere 8:43:1, 2. Pesenti 8:45:20, 3. di Pacco 8:45:23, 4. Magne 8:45:20, 5. Pelisser 8:45:20, 6. Schepers, 7. Dewaele, 8. Bulla je 8:52:28.

Länderklassement: 1. Frankreich 320:43:32, 2. Belgien 320:52:09, 3. Italien 322:00:27, 4. Schweiz-Australien 322:31:22, 5. Deutschland 322:32:31.

16. Etappe: Gap—Grenoble, 102 Klm. Die kürzeste Etappe der Tour de France war mit nur 102 Kilometer die sechzehnte, die am Sonnabend die Teilnehmer von Gap nach Grenoble führte. Die Fahrer konnten sich von den Anstrengungen des Vortags hinreichend ausruhen, denn erst am frühen Nachmittag ging es in Gap an den Start. Die deutsche Mannschaft machte diesmal einen ausgezeichneten Eindruck und konnte ohne Schwierigkeiten jedes Tempo mithalten. Fast hätte es bei der Ankunft in Grenoble den ersten deutschen Etappensieg gegeben, Stöpel lag in sehr guter Position, aber auf den letzten Metern wurde er von dem schnellen Franzosen Charles Pelissier überspurtet und knapp geschlagen. 1. Pelissier 3:31:43, 2. Stöpsel, 3. di Pacco, 4. Scheepers, 5. Dewaeler 6. Thierbach, 7. Bulla.

Der König der Alpenseen Bayerns

Die Gigantenlandschaft des Königssees

Von J. Frank.

RDV. Ein Blick auf die Landkarte zeigt: Der Königssee liegt in der äußersten Südostecke des Deutschen Reiches. Die sonst fast gradlinig verlaufende Südgrenze Bayerns weitet sich hier nochmals südwärts, um den See in ihren Bereich einzuziehen. Diese weitausholende Schlinge hat mehr als grenzpolitische Bedeutung. Sie rettet diesseits der deutschen Grenzen ein Stück Gebirgswelt, das durch den grandiosen Zusammenklang von Höhe und Tiefe, wie er sich kein zweites Mal auf deutschem Boden findet, das Gepräge des feierlich Erhabenen trägt.

Nichts deutet zunächst auf die Nähe so großartiger Landschafts-Szenerien, wenn man sich von München her mit der Bahn nähert. Das Saalachtal, in das der blitzschnell dahinbrausende elektrische Münchener Zug kurz vor der österreichischen Grenze südwärts einschwenkt, ist zuerst noch geräumig und eben. Bei Reichenhall wird's jedoch schon „alpin". Dann geht es weiter hinauf in das liebliche Tal von Berchtesgaden, über das die mächtigen Gebirgsstöcke des Watzmann, des Untersberges und der Göllgruppe zinnenhaft hinwegragen. Im engeren Umkreis ist Berchtesgaden noch von sanften Mittelgebirgshöhen umgrünt, im Ganzen ein Bild freundlicher Schönheit, ein großer Garten (daher auch „Berchtesgaden" von Berchtas Garten!), der nichts von der Welt wilder Großartigkeit ahnen läßt, zu der es der geografische Vorraum ist. Die Hauptbahn endet hier. Man wechselt hinüber in eine schmucke Kleinbahn, natürlich ebenfalls elektrisch und flink, fast wie ihre große Schwester. Sie führt weiter zum Königssee.

Da steht man nun vor ihm und ist etwas enttäuscht. Das Auge sieht nur einen bergumrahmten Gebirgsteich, wie es deren im Bereich der Alpen Hunderte gibt. Aber — nur noch wenige Minuten Geduld! Die kleine Wasserfläche, die sich dem Beschauer zuerst darbietet, ist nur das freundliche Hafenidyll, von dem aus man sich einschifft, in eine Welt des Erhabenen.



Berchtesgaden mit Watzmann.

Erst muß das Boot, Ruder- oder Motorboot, die Bergkulissen umfahren haben, die rechts und links sich in die Bucht vorschieben, erst muß die Felsmauer des Falkenstein passiert sein, an dem ein Kreuz noch an die Wildheit dieses Wassers erinnert: Vor fast zweihundert Jahren zerschmetterte der Sturm an diesem Fels ein Wallfahrerschiff. Und erst wenn diese letzte Kulisse gewichen ist, liegt die Szene dieses Felstheaters in seiner ganzen Weite und Größe da. Senkrecht stürzt das Felsgebirge in den Abgrund der Wasser hinab. Zweittausend Meter hohe Wände prallen auf den Seespiegel nieder. Ueber dem dunklen Wassertal leuchten der Felswall des Steinernen Meeres auf und die bizarre Burg der schneegekrönten Watzmann-Gruppe. Und damit dieser Szenerie wuchtiger Größe auch die graziöse Leichtigkeit nicht fehle, tanzen aus Riesenhöhe weiße Wasserschleier in anmutigen Kaskaden auf die dunkle Fläche nieder.

Die Szenerie begleitet eine grandiose Skala von Farben. Unten der See mit seinem farbensatten blaugrünen Wasser. Die Steilufer verhüllt in mächtigen Falten der Mantel der dunkelgrünen Fichtenwälder, der sich nach der Höhe zu allmählich in dem nackten Grau der Felskörper verliert. Darüber leuchten die sonnenbeschienenen Gipfel auf denen da und dort letzte Schneefelder als silbriges Geschmeide glitzern. So begleitet den Aufstieg der Landschaft aus der Seetiefe bis zu den Firnhöhen ein Farbenakkord vom Dunkelsatten bis zum Silberlichten.

Alles Idyllische scheint ausgeschlossen aus diesem Bezirk erhabener Feierlichkeit. Der Mensch hat hier keine dauernde Stätte. Kein Fuß breit Fläche bleibt zur Siedlung, rechnet man die Landzunge von Bartholomä ab, die nichts anderes ist als eine Schutthalde, auf der der Watzmann sein Geröll ablagert. Und auch hier steht nur ein Forst- und Gasthaus und eine einsame Wallfahrtskapelle. Aber die paar Häuschen von Bartholomä sind zu winzig, um in der mächtigen Fels- und Wasserszenerie auffallen zu können. Und diese unangetastete Natur, diese gigantische Arena von Wasser und Fels, in der die Menschen unten wie auf Nußschalen treiben, ist der stärkste Eindruck, den eine deutsche Alpenlandschaft bieten kann. Auch heute noch ist jede Fahrt auf dem See eine zur Andacht stimmende Wallfahrt. Die Stille über dem See ist so feierlich, daß man es als fröhliches Spiel wohltuend empfindet, wenn mitten auf dem See der Führer des Bootes mit einem Trompetensignal und einem Pistolenschuß das vielfache Echo der Bergwände hervorzaubert.

Vor Jahrtausenden ist am südlichen Ende eine Bergflanke eingebrochen und hat den See in zwei Teile gespalten, eine Landbrücke legend zwischen die beiden Felsufer der Kaunerwand und Sagereckwand. An dieser Landenge, heute Salet-Alm genannt, legen die Boote an. Zehn Minuten etwa braucht man, um den grünen Damm zu überqueren. Nur ein Haus steht hier, ein Jagdhaus des Herzogs von Meiningen. Zwischen abgesprengten, längst übergrünten Felsblöcken geht's zu dem abgeschnittenen See-Ende, zum Ober-See. Ein kleineres Gegenstück zum Königssee, mit ebenso steilen, wuchtigen Felsufern, weniger eindrucksvoll vielleicht, weil zum Maß der Höhe die adäquate Fläche fehlt, doch desto überwältigender durch die Stille der Einsamkeit. Hier fährt kein Kahn mehr, keine Spur menschlichen Daseins regt sich in diesem felsbegrenzten, weltverlorenen Winkel.

Um diese Fels- und See-Szenerie legt sich ein Wall von Bergen, der eine Fülle großartiger Touren bietet. Großartig schon deshalb, weil sich unterwegs immer wieder neue überraschende Blicke auf den See in der Tiefe eröffnen. Von jeder Höhe, von jeder Seite bieten sich andere Bilder dar. Immer wieder taucht er in anderer Form, in anderem Lichte auf. Wie ein Juwel leuchtet er tief unten in der schimmernden Fassung der Felsen.

Von diesen Touren seien nur einige genannt, die auch der weniger geübte Bergwanderer unternehmen kann. Ein bequemer Reitweg führt vom Königssee in drei Stunden zur Gotzen-Alm, die einen der prächtigsten Rundblicke auf See und Gebirge bietet. Von Bartholomä gelangt man durch die „Saugasse" zur „Funtensee-Hütte", in großartiger Lage vor der ersten Terrasse des Steinernen Meeres. Von der Funtensee-Hütte, Ausganggspunkt für zahlreiche Hochtouren, ist namentlich dem Pflanzenfreund eine Wanderung zur Jagdhütte Drischübl zu empfehlen. Das Gebiet von Drischübl ist Naturschutzgebiet mit reicher seltener Gebirgsflora. Der Watzmann, der mit 2714 Meter höchste Berg des Königssee-Gebietes, ist durch die Wimbachklamm oder von Ramsau aus am leichtesten zu ersteigen. Bis zum Hocheck, dem ersten Gipfel der Watzmann-Gruppe, können auch weniger Geübte gehen.



Der Königssee.

Wanderquartiere der deutschen Jugend

Die heute in anderen Jugendbewegungen fast völlig aufgegangene Wandervogelbewegung wurde im Jahre 1897 durch Achim von Wintefeld und Karl Fischer in Berlin-Steglitz ins Leben gerufen, und man kann wohl sagen, daß von diesem Tage an die eigentliche organisierte Jugendbewegung datiert, die sich immer größere Ausbreitung schuf und heute eine nicht mehr wegzuleugnende Bedeutung innerhalb jedes Staatswesens besitzt.



Anfangs galt sie nur der Pflege des Wanderns, und das ist auch heute noch der Kern der Sache. Die Jugend will hinaus aus dem Häusermeer der Städte, will auf's freie Land, aber im allgemeinen ist es so, daß das Wochenende nicht ausreicht, zeitlich nicht genügend Gelegenheit bietet, weit weg aus der Stadt zu kommen, und so müssen eben die Ferien zu Hilfe genommen werden, um große und ausgedehnte Wanderungen durchzuführen.

Da die meisten Jugendlichen natürlich nicht über die notwendigen Geldmittel verfügen, hat man in Deutschland von jeher dafür gesorgt, daß sie überall, wo es sich lohnt zu wandern, also im Gebirge, am Rhein, in Thüringen und so weiter, Herbergen vorfanden. Die sogenannten Herbergen zur Heimat nehmen zwar jeden auf, der das geringe Entgelt für das Nachtlogis bezahlen kann, aber die Jugendlichen sind dort durch die fahrenden Gesellen, überhaupt durch die Erwachsenen, immer mehr vertrieben worden, und die Jugend will nach Möglichkeit auch allein sein. Hinzu kam, daß eine Herberge zur Heimat sich nur innerhalb einer mittleren oder gar größeren Stadt rentiert, daß die Jugend aber auf der Wanderung am liebsten die Städte meidet.

Ganz abgesehen davon, daß vielen Jugendlichen selbst die paar Pfennige für eine Unterkunft in der Herberge zur Heimat fehlen. So ging man denn Ende des vergangenen Jahrhunderts daran, Jugendherbergen einzurichten, und die legte man mitten in die Wälder, dorthin, wohin die Jugend auf ihren Wanderungen kommt. Manchmal sind die Herbergen offen, haben kein verschlossenes Tor, auch keinen Wärter, sondern sie sind weiter nichts als eine größere Schutzhütte mit einem großen Herd, woran man sich allerlei kochen und braten kann, mit einigen Drahtgestellen, worauf man ruhen kann, und so weiter. Diese komfortablen Herbergen liegen meist hoch im Gebirge oder weitab von menschlichen Behausungen, während viele Jugendherbergen von einem Wärter betraut werden, der für Stroh in den Strohsäcken sorgt, der ständig ein Feuer unterhält, der Lebensmittel verkauft, auch Schnürsenkel und sonstige Kleinigkeiten, die man eben auf der Wanderung dringend braucht. Deutschland besitzt zur Zeit 2855 solcher Jugendherbergen mit rund 80 000 Betten, während es nur 350 Herbergen zur Heimat mit 17 000 Betten und 280 Gesellenhospize mit 14 000 Betten gibt. Wem aber der letzte Groschen fehlt, um eine billige Uebernachtung in einer Jugendherberge zu bezahlen, der sucht sich eben eine andere Unterkunft in einem Heuschober, in einer Scheune, oder, wie hier auf dem Bilde, in dem Oberbau eines Schweinestalls. Aber wer recht müde vom Wandern ist, der schläft hier genau so gut wie in einem Bett mit den schönsten und weichsten Daunenkissen.

Ich kenne mich selbst nicht mehr

Von **Marlene Dietrich.**

Es ist ein eigenes, ich möchte fast sagen, erschreckendes Gefühl, wenn man sich plötzlich als Gegenstand nationenweiter Aufmerksamkeit weiß, nachdem man sein ganzes Leben lang nur kleinen Pflichten gelebt hat, einige wenige gute Freunde besaß und überhaupt: wenn man sich in seinen kühnsten Träumen niemals nach gar so viel Ruhm gesehnt hat.

Dann wacht man eines schönen Morgens auf und befindet sich im Mittelpunkt des Gedankenkreises vieler Menschen.

In solchen Fällen hat man entweder einen Mord begangen, ein Bild gemalt, oder aber man hat seinen Schatten auf der Leinwand gezeigt. Vor dem Berühmtsein gibt es kein Entrinnen und man sieht sich plötzlich gezwungen, sich völlig umzustellen, um sich vielleicht schon am darauffolgenden Tage wieder ändern zu müssen.

Die Marlene Dietrich, welche Sie kennen, verkörpert drei Personen:

1. Im „Brauen Engel" war sie die muntere Lola;
2. In „Marokko" konnte man sie abermals als Nachtschmetterling sehen, nur hieß sie dieses Mal Amy Jolly.
3. In ihrem neusten Film spielt sie die Rolle einer Geheimagentin und wird kurz X. 27 genannt.

Diese Marlene Dietrich wurde eines Abends auf einer Berliner Bühne von dem amerikanischen Filmregisseur Josef von Sternberg ins Leben gerufen, indem Sternberg sie als Partnerin von Emil Jannings engagierte. Kurze Zeit später rief sie die Paramount-Filmgesellschaft nach Hollywood, und sie erschien dort in zwei weiteren Filmen. Das ist der Lebenslauf dieser Marlene Dietrich.

Aber es gibt noch eine andere Frau, die auch Marlene Dietrich heißt. Sie erblickte das Licht dieser besseren Welt in Weimar. Als sie heranwuchs, erfaßte sie eine große Liebe zur Tonkunst. Sie wollte Violinvirtuosin werden, doch unermüdliches Ueben entzündete ihr Handgelenk, und mit dem Musizieren war es für immer vorbei. Nun wandte sie sich der Bühne zu, absolvierte Max Reinhardts Schauspielschule und hatte später kleine Bühnen- und Filmrollen inne.

Diese Marlene Dietrich war damals sehr, sehr glücklich, denn sie war außerhalb von Berlin (und vielleicht noch Wien) unbekannt und konnte sich ihr Leben nach ihrem Geschmack einrichten, ohne fortwährend im Brennpunkt der Presse zu stehen.

Ich kannte diese Frau sehr gut. — Die neue Marlene Dietrich aber ist mir heute noch recht fremd, denn auch ich habe sie bis jetzt nur auf der Leinwand gesehen!

SPORT und SPIEL

England im Davispokal-Finale

Amerika unterliegt 2:3

Der erste Tag des Interzonenspiels im Davispokalturnier brachte den ebenbürtigen Kampf der britischen Vertreter gegen die jungen Amerikaner. Austin besiegte den Wimbledonersten Wood 2:6, 6:0, 8:6, 7:5. Im letzten Satz führte Austin schon 5:1. Shields lag zuerst 1:5 zurück, gewann aber doch 10:8 und dann glatt gegen den immer mehr versagenden Perry 6:4, 6:2.

Infolge des trüben und regnerischen Wetters hatten sich am Sonnabend nur etwa 4000 Zuschauer im Pariser Roland Garros-Tennisstadion eingefunden.

Allgemein hatte man mit einem spannenden Kampf zwischen Lott-vanRyn und Perry-Hughes gerechnet, doch wurde man in dieser Erwartung enttäuscht. Die amerikanischen Wimbledonsieger zeigten nur so viel, als nötig war, und der Sieg wurde ihnen noch dadurch erleichtert, daß auf Seiten der Engländer Perry vollkommen versagte. 6:1, 6:3, 4:6, 6:3 lautete das Ergebnis für Lott-van Ryn, die ihren Gegnern den dritten Satz, in dem sie schon mit 4:3 geführt hatten, großmütig überließen. Hughes war gut, allein konnte er jedoch gegen die Amerikaner nichts ausrichten. Stand: 2:1 für die Vereinigten Staaten.

Wenn es noch am Sonnabend nach dem von den Amerikanern gewonnenen Doppel schien, als ob die Favoriten von jenseits des Ozeans endgültiger Sieger werden würden, so brachten die letzten und entscheidenden Treffen die große Ueberraschung und die Niederlage Amerikas im Verhältnis von 2:3. Austin behauptete sich gegen Shields recht tapfer und ging auch schließlich als Sieger hervor. Ebenso gelang es Perry, Wood zu schlagen, womit der entscheidende Punkt für England gefallen war. Zum erstenmal seit vielen Jahren werden die Vereinigten Staaten an dem Finale um den Davispokal nicht teilnehmen.

England wird am Freitag mit Frankreich, dem Verteidiger des Davispokals, zu kämpfen haben.

Caracciola siegt auf dem Nürburg-Ring

Gestern wurde auf der Nürburgbahn das Autorennen über 500 Klm. um den großen Preis von Deutschland zum Austrag gebracht. Gleich von Start aus setzte sich der deutsche Meisterfahrer Rudolf Caracciola auf Mercedes-Benz an die Spitze. Strömender Regen, völlig aufgeweichter Boden, schlechte Sicht. In den Mittagsstunden klärte sich das Wetter auf, wodurch noch sehr viele Zuschauer an die Bahn gelockt wurden, Insgesamt schätzte man sie auf ungefähr 100 000. In den letzten Runden, die von Caracciola stellenweise mit 200 Klm.-Tempo gefahren wurden, wurde er von dem hervorragenden Franzosen Chiron auf Bugatti verfolgt, wobei der Abstand sich um 1 Min. 30 Sek. bewegte. Das Interesse der Zuschauer konzentrierte sich zuletzt nur noch auf die beiden Spitzenfahrer, da der Franzose merklich aufholen konnte. Unter atemloser Spannung gewann schließlich Caracciola mit einer Minute Vorsprung vor Chiron das Rennen. Das von Caracciola gefahrene Stundenmittel betrug 102,84 Kilometern.

Fräulein Ohnefurcht

Volkslieder singend durch Australien

Eine neunzehnjährige Australierin hat einen neuen Rekord aufgestellt, indem sie die Strecke zwischen Melbourne und Adelaide, insgesamt 607 Meilen, auf einem Fahrrad in vier Tagen 21 Stunden zurücklegte. Sie fuhr tatsächlich durchschnittlich 120 Meilen, und ernährte sich in der Hauptsache von Suppen und Bisquits. Da sie teilweise durch sehr einsame Gebiete fahren mußte, versuchte sie ihre Furcht durch das Singen aller ihr bekannten Volkslieder zu vertreiben.

× **Wer soll zuerst abgebaut werden?** Hauptarbeitsinspektor Klott hat an alle Arbeitsinspektoren ein Rundschreiben gesandt, in dem er darauf hinweist, wie die Arbeitgeber beim Abbau ihrer Angestellten vorgehen sollen. Wo mehrere Familienmitglieder in einer Fabrik arbeiten, soll unbedingt eins angestellt bleiben. Arbeiter, die irgendwelchen Nebenverdienst haben, sowie verheiratete Frauen müssen bei einem Abbau unbedingt zuerst entlassen werden. Bei Neueinstellungen sollen nur Familienhäupter berücksichtigt werden.

× **Eine Hand wäscht die andere.** Das Finanzministerium hat beschlossen, allen privaten Unternehmen, die in Handelsbeziehungen mit dem Staat stehen und ihm Kredit erteilen, Steuervergünstigungen einzuräumen.

× **Vater und Sohn.** In der Gdanska Straße 92 lebte der Hauswärter Szczepan Marciniak mit seinem 24jährigen Sohn seit längerer Zeit auf dem Kriegsfuß, da der Vater dem Sohn, der Schofför ist, Vorhaltungen darüber machte, daß er ihm zu wenig Geld gebe. Vergebens erklärte der junge Marciniak, daß er nicht mehr verdiene. Dieser Tage jagte ihn der Vater auf den Hof, da er nicht dulden wollte, daß er sich in seiner Wohnung wasche. Gehorsam begab sich der Sohn hinaus und wusch sich am Brunnen. Plötzlich ging ihn der Vater rücklings an und bearbeitete ihn mit den Fäusten. Der junge Marciniak versetzte ihm darauf einen Schlag mit einer Bürste und verletzte ihn an der Stirn. Vater und Sohn liefen dann in die Wohnung, wo sie mit Zange und Rasiermesser aufeinander losgingen. Nachbarn gelang es noch die Wüteriche auseinanderzubringen und die Polizei zu benachrichtigen, die den Frieden wieder herstellte.

a. **Schlimme Folgen eines Scherzes.** Der Targowa-Straße 41 wohnhafte 46jährige Mordka Strykowski wurde gestern beim Spiel im Hofe des Hauses 6. Sierpnia-Str. 47 von anderen Burschen von einem Zaum gezogen und stürzte so unglücklich, daß er den Bruch der rechten Hand und Wunden am Kopfe davontrug.

a. **Blutiges Waldfest.** In Ruda Pabianicka entstand während eines Waldvergnügens eine blutige Schlägerei. Dem 26jährigen Josef Smugowski, dem 24jährigen Stanislaw Smugowski und dem SpornaStraße- 18 wohnhaften Kazimierz Sierakowski wurden zahlreiche Messerstiche beigebracht. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft verband die Verwundeten. Der schwerverwundete Josef Smugowski mußte nach einem Krankenhaus übergeführt werden.

× **Ueberfahren.** Auf der Konstantynower Landstraße wurde der 15jährige Ajzyk Weizmann von einem Wagen überfahren, wobei er Verletzungen am Brustkasten und an den Händen davontrug.

Auf der Napiurkowskistraße fiel der 29jährige Reinhold Krause, im Dorfe Sikawa bei Lodz wohnhaft, aus der Straßenbahn und erlitt Körperverletzungen. Er wurde nach der städtischen Krankensammelstelle gebracht.

× **Tod auf der Straße.** Vor dem Haus Petrikauer Straße 157 wurde ein Mann ohnmächtig. Vor Eintreffen eines Arztes starb der Mann am Herzschlag. Es handelt sich um den Gutsverwalter aus Zugry, Kreis Sieradz, einem gewissen Stefan Darodowica.

a **Diebstähle.** In die Wohnung des Josef Blaszczyk in der Kwiatkowskistraße 13 drangen mit Hilfe von Nachschlüsseln Diebe ein und stahlen Kleider und Wäsche für 1500 Zloty. — In der Nacht zum Sonntag brachen Diebe in das Friseurgeschärft von Lewkowicz in der Drewnowska-Straße 12 ein und stahlen sämtliche Geräte. Die Spiegel, die sie nicht mitnehmen konnten zerschlugen sie. — In derselben Nacht drangen Diebe in die Wohnung des Wladyslaw Geliaszewski, Zachodnia-Straße 32, ein und stahlen Kleider, Wäsche und Schmuck für 1500 Zloty. — Von dem Bodenraum der Häuser Abramowskistraße 1 wurde zum Trocknen aufgehängte Wäsche im Werte von 1200 Zloty gestohlen.

a. **Selbstmordversuche.** Das 23jährige Dienstmädchen Michalina Struzewska, wohnhaft Pulnocna-Straße 7, versuchte sich gestern im Torweg des Hauses Nowomiejska-Straße 19 zu vergiften. Im Rettungswagen wurde sie nach einem Krankenhaus übergeführt.

Der Nizka-Straße 7 wohnhafte 31jährige Henryk Rembowski wollte sich gestern in seiner Wohnung aufhängen. Die Schnur riß jedoch und Rembowski stürzte zu Boden, wobei er sich Verletzungen zuzog. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft ließ ihn mit dem Rettungswagen nach einem Krankenhaus überführen.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Gastspiel der Wilnaer Truppe: „Nachts auf dem alten Markt".

Smmertheater. — „Perły Łodzi"

Teatr Kameralny. — Geschlossen.

Teatr Rakieta. — „Bez koszulki".

Heute in den Kinos

Casino: Die Frau, die lächelt (Zofsia Batycka).

Capitol: Impressario (Buster Keaton).

Corso: Rachetollheit. (Lucjano Albertini).

Grand-Kino: Der Teufel der Ozeane.

Luna: Der Leuchtturm (Imogena Robertson).

Mimoza: Loskauf (John Gilbert, Renée Adorée).

Odeon: Die Wonne der Gastfreundschaft (Buster Keaton)

Oswiatowe: Die Frau des Staatsanwalts. — Radhsa, seine Göttin.

Przedwiosnie: Die Hölle der Seele (Iwan Moszuchin)

Palace: Die oder keine. — Die Niegeküßte.

Splendid: Das indische Grabmal (Mia May). und Lars Egge).

Spółdzielnia: Die Teufelin von Tripolis (Liane Haid, Gina Maneo).

p. **Der heutige Nachtdienst der Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: J. Koprowski, Nowomiejska 15, S. Trawkowska, Brzezinska 56, M. Rosenblum, Cegielniana 12, M. Bartoszewski, Petrikauer 95, J. Kluvt. Kontna 54, L. Czynski, Rokicinska 58.

Aus dem Reich

Zwei Kinder verbrannt

In Rakow bei Czenstochau brach im Hause des Alexander Szafranski Feuer aus. Das Holzhaus war einstöckig und enthielt im ersten Stock 4 Wohnungen, von denen eine der Arbeiter Wodecki bewohnte. Als das Feuer in der Nachbahrwohnung ausbrach, verlor Wodecki den Kopf und lief hinaus, seine beiden Kinder: den 3jährigen Alfred und die 6jährige Marie, schlafend zurücklassend. Ehe man wieder in die Wohnung eindringen konnte, war diese in ein Flammenmeer verwandelt und die beiden Kinder bereits verbrannt. Den Brand hat die 7jährige Tochter des Hauswirts verursacht. 8 Familien sind obdachlos geworden. Während der Rettungsarbeiten wurden den Abgebrannten verschiedene Sachen im Werte von 1200 Zloty gestohlen.

Dorfbrand

B. In Delatyn brach nachts Feuer aus, das 20 Häuser und die Schule vernichtete. 50 Familien sind obdachlos

Im Gefängnis ist es besser

Polnische Blätter schreiben: In der letzten Zeit wurden immer öfter Fälle festgestellt, daß sich Leute freiwillig zum Antritt von Gefängnishaft melden. Sie wenden sich an das Gericht mit der Bitte, die ihnen auferlegte Geldstrafe in Gefängnishaft umzuwandeln und verlangen, so schnell als möglich ins Gefängnis gebracht zu werden. Sie erklären ihr Bestreben damit, daß sie im Gefängnis wenigstens ein Obdach haben und zu essen bekommen.

Das Leid der Landwirte

Die Wilnaer Presse berichtet über zahlreiche Selbstmorde unter den kleinen Landwirten in Ostpolen. Diese Lebensmüdigkeit wird durch die schwere Wirtschaftslage verursacht. Im Laufe der letzten Tage erschoß sich der Landwirt F. Szalakicki aus dem Dorf Apidamy; im Dorf Grzybki machte der Landwirt Antoni Tyszkiewicz durch Erhängen seinem Leben ein Ende; auf dieselbe Weise beging der Landwirt Jan Maslowski aus dem Dorf Juzefowo Selbstmord, in Dubrowo durchschnitt sich Alexander Chmielewicz die Adern an den Händen und Füßen. Usw. usw.

Wegen eines Huhns einen Menschen erschlagen

In Czyzow-Szlachecki bei Opatow erschlugen die Brüder Gruszka ihren Nachbarn, den 48jährigen Siejka, weil dieser ihr Huhn aus seinem Garten gejagt hatte.

Ungetreue Eisenbahner verhaftet

In Nowa Wilejka sind mehrere Eisenbahnbeamte sowie der Kassierer verhaftet worden, da sie dem Händler Kowienski die ihm von Warschauer Kaufleuten zugesandten Mehltransporte ohne Bezahlung der Nachnahme überwiesen. Kowiencki verkaufte das Mehl und teilte den Erlös mit den ungetreuen Beamten.

× **Alexandrow. Ein Darlehen für die Stadt.** In dieser Woche erhält der Magistrat vom Wojewodschaftsamt 5000 Zl. zur Weiterführung der Saisonarbeiten. Augenblicklich sind bei den öffentlichen Arbeiten über 100 Arbeiter beschäftigt, deren Zahl durch das Darlehen wahrscheinlich vergrößert werden wird.

Aus aller Welt

Choreinsturz während des Gottesdienstes

20 Toten, 200 Verletzte.

(T) **London, 20. Juli.**

Bei einem Gottesdienst in der Kirche von Loando (port Angola) stürzte am Sonntag ein Teil des Chors ein und begrub einen großen Teil der Gemeinde unter sich. Aus den Trümmern wurden bisher 20 Tote geborgen. Im ganzen wurden 200 als verletzt gemeldet, von denen sich 80 im Krankenhaus befinden.

*

In Juan Fernandez stürzte während eines Sturms die Kirche ein. 12 Personen wurden unter den Trümmern begraben.

Handel und Volkswirtschaft

Der Dollar

In Warschau wurde gestern im Privatverkehr für den Dollar 9 Zloty gezahlt. Interessant ist, dass in New York am Sonnabend für 100 Zloty 11 Dollar 21½ Cent gezahlt wurden. Die Parität davon: 8,91 für den Dollar.

a. **Nachprüfung der Schulden der Lodzer Handelsbank.** Am 21., 22. und 23. Juli wird im Handelsgericht die Nachprüfung der angemeldeten Forderungen der Gläubiger der fallierten Lodzer Handelsbank stattfinden.

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz., Petrikauer 86
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse"
Hauptschriftleiter Adolf Karael.

Die kleine Heilige

ROMAN VON K. VON MÖNCH

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1930

[27

Lia sann sekundenlang nach.

„Hast du dem Mädchen Eheversprechungen gemacht?“

„Selbstverständlich nicht. Sie weiß, daß ich vorerst gebunden bin.“

Lia schwankte. Der Gedanke, ihn zu ihrem lebenslänglichen Schuldner zu machen, war verlockend. Sie liebte ihn ja auch auf ihre Weise und — er tat ihr leid.

Aber dann trat das Bild vor ihre Seele, wie sie, von ihm verschmäht, in eine noch ungewisse Zukunft hineinzusteuern hätte. Freiwillig sollte sie auf ihn verzichten, auf diesen Mann, der nicht seinesgleichen hatte und den sie seit Jahren leidenschaftlich begehrte? Dazu sollte sie auch noch Stellung, Stand, Namen und Besitz aufgegeben, um — vielleicht einen schwachen Ersatz zu finden!

Opfern sollte sie sich, weil er sich nun plötzlich in ein „Gänschen“ verliebt, das ihn behext hatte? Zu allem übrigen hatte sie einigen Freundinnen gegenüber mit der großen Partie geprahlt, die sie demnächst machen würde, hatte sogar schon Namen genannt.

Diese Bedenken waren für sie ausschlaggebend. Es ging einfach nicht an, auf ihr Recht zu verzichten.

Und natürlich würde es ihr ein leichtes sein, ihn das Mädchen vergessen zu lassen. Hatte sie es denn nicht auch verstanden, Erich toll in sich verliebt zu machen, bis er ihr in allem, aber auch in allem, zu Willen gewesen war?

Nein! Dafür hatte sie wirklich nicht eine Schuld auf sich geladen, die selbst ihr nicht allzu zartes Gewissen bedrückte, um, nach gewagtem Spiel, solches Fiasko zu erleben.

„Mark!“ sagte sie einschmeichelnd und trat dicht an ihn heran. „Mark, du weißt ja nicht, was du von mir verlangst. Was du vorhin andeutetest, ich könnte einen anderen heiraten, das kannst du selbst nicht glauben. Nach dir — nach dir, Mark, kann man keinen anderen lieben. Mark, so begreife mich doch! Du bist mein alles! Ein Leben ohne dich wäre einer Hölle gleich. Jahrelang habe ich mich nach dir gesehnt, nur immer an dich gedacht. Seit jener Szene an Erichs Totenbett habe ich mich als deine Frau gefühlt, habe mein ganzes Leben bis in alle Einzelheiten, als mit dir vereint, durchdacht. Ich habe dir so blind vertraut — da ist mir der Gedanke nie gekommen, du könntest treulos sein, treulos sogar einem Toten! Und dich — sollte ich einem Mädchen überlassen, das du erst in letzter Zeit kennengelernt haben kannst und das doch — was bedeutet Mädchenschwärmerei! — keinen Schimmer wahrer Frauenliebe fühlen kann. Mark, so versuche mich doch zu verstehen!“

Sie tastete schwankend mit beiden Händen zu ihm hin. Jetzt spielte sie nicht Komödie. Er aber verharrte in regungsloser Stellung. Die Erbitterung gab ihm ein körperliches Gefühl der Uebelkeit.

Aber als er sie dann aufschluchzen hörte, erwachte seine Ritterlichkeit. Sein Schicksal war entschieden, er wußte, Lia würde keine Gnade üben; ihre „verwünschte“ Liebe würde ihn auf Schritt und Tritt verfolgen. Aber — von nun an war sie seinem Schutz unterstellt. Er hatte dafür zu sorgen, daß ihre Hoffnung auf ihn nicht betrogen würde. Vielleicht hatte er auch ein zu großes Opfer von einer schwachen Frau verlangt.

Und als Lia nun mit gefalteten Händen vor ihm stand, die Schultern noch zuckend in krampfartigem Weinen, da faßte er erbarmend nach ihrer Hand.

Sie mißverstand die schlichte Geste, die ihm geboten schien, wollte er sein Wort dem Freunde gegenüber nicht schon in der ersten Stunde brechen. Ihr aber schien sein Entgegenkommen als Anfang einer für sie beseligenden Zeit und als Besiegelung dessen, daß ihn keine Macht der Welt mehr von ihr reißen würde.

Sie klammerte sich an seinen Arm, lehnte ihren Kopf an seine Schulter.

„Lia, ich will versuchen —!“ Weiter kam er nicht.

Aber als sie dann, schwach, wie gebrochen, zu ihm aufsah, legte er mechanisch seinen Arm um sie. Und dann küßte sie ihn. Es war der Kuß einer erfahrenen Frau, die an ihre Macht fester glaubt als an den Widerstand der Männer.

„Ich nehme an“, sagte Mark, als sie schließlich die Arme von seinem Nacken löste, „daß dir der Trauungstermin gleich nach Ablauf des Witwenjahres passen wird. Oder hast du andere Wünsche?“

„Ach, Mark, du hast zu bestimmen! In diesem wie in jedem Falle. Nur denke ich, daß du über die Geschichte mit dem jungen Mädchen schneller hinwegkommen wirst, wenn unsere Trauung beschleunigt würde. Wir könnten dann verreisen; dadurch würden dir auch Zufallsbegegnungen erspart bleiben. Und nicht wahr, Mark, mein Mark, ich darf dich doch um eines bitten? — Um deinetwillen muß ich auf dieser Bitte bestehen: Versprich mir, daß du ein Wiedersehen mit der anderen meiden willst — fürs erste jedenfalls, bis du mit der Sache fertig bist!“

Marks Gesicht war ausdruckslos, seine Stimme klang unendlich müde: „Versprechen kann und will ich dir in dieser Hinsicht nichts. Dir muß die Ueberzeugung genügen, daß du es mit einem Ehrenmann zu tun hast. Wann also wünschst du den Trauungsakt angesetzt zu wissen?“

Sie nestelte spielerisch an seiner Uhrkette, schien die Rolle, zu der Marks Sträuben sie verdammte, keineswegs als demütigend zu empfinden.

„Ja, Mark, ganz wie es dir recht ist. Nur, siehst du, es scheint mir doch ein wenig hart, nachdem ich schon so lange auf dich warten mußte, nur der Konvenienz wegen den Termin hinauszuschieben. Es wären danach noch sechs volle Monate.“

Mark überlegte schnell: Daß Gerda, in ihrem frommen Sinn, mit allen Mitteln gegen ihre Liebe für einen Ehemann kämpfen würde, schien ihm fraglos. Dann müßte es ihr, jung wie sie noch war, gelingen, mit der Sache fertig und dann mit einem anderen glücklich zu werden.

Bei dieser Vorstellung zerrte es mit rein körperlichem Schmerz an seinem Herzen. (Fortsetzung folgt.)

Lodzer Musikverein „Stella“

Sonntag, den 2. August d. J., findet im Garten „Sielanka“ an der Pabian. Chaussee ein

Großes Gartenfest

verbunden mit Stern- und Scheibenschießen, Kahnfahrt, Kinderumzug usw. statt. Die Musik liefern 2 Orchester. Der Garten ist ab 10 Uhr morgens geöffnet. Eintritt 1 Zloty. Bei ungünstigem Wetter findet das Fest im Saale des IV. Löschzuges, Napiorkowskiego 62/64, statt.

11979 Die Verwaltung.

Glas

Konservendosen
Krausen
Konfitürengläser
Flaschen (Butle)
Steintöpfe
Steinkrausen
Fayencekrausen
Einkochkessel

empfiehlt zu ganz mäßigen Preisen

Thea Sanne

nur Piotrkowska 175

SERVUS

Beste neuzeitige **Präservative** aus seidenartigem, hygienischem haltbarem und dünnem Gummi.

Radikal entfernt
„CREME HEBROLIN“
GLOB
Ekzem, Flechten und jegliche Hautkrankheiten.
11718

Institut de Beauté ANNA RYDEL
Cegieniana 19 (Śródmiejska 16)
Wohnung 8, Tel. 169-92.
Empfangsstunden für Damen und Herren von 10—8 Uhr. Haut- und Haarpflege. Spezielle Gesichts- und Körpermassagen. Entfettende Massage. Beseitigung von Runzeln, Warzen, Sommersprossen, Mitessern und anderen Hautfehlern. Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie. Quarzlampen, Sollux, Heliotherapie, Haarfärben, Entfernung von Leberflecken. Schönheitsmasken für Bälle und Abendgesellschaften. 9029

URODONAL



von **Chatelain** ist ein erlösendes Heilmittel gegen **Rheumatismus** Bekämpft Rheumatismus, Podagra, Gicht, Ischias löst Harnsäure.

Der Rheumatismus setzt sich gewöhnlich an den auf der obigen Zeichnung angegebenen Stellen fest.

Wissen Sie schon, daß man sich mit dem weltbekannten
Orient-Henna-Shampoon
mühelos, nur durch einfaches Waschen, das Haar beliebig färben oder grauen Haaren ihre ursprüngliche Farbe wiedergeben kann. Alle Farben vom hellsten Blond bis Schwarz einschl. dem modernsten **Gold-Blond** für Blondinen, **Tizian und Mahagoni** für Brünette. Zu haben in Drogerien, Parfümerien und bei Friseuren. Wo im Handel noch nicht erhältlich, bitte ich 2 Zloty in Briefmarken einzusenden mit Angabe d. gewünschten Farbe. Darauf erfolgt Zusendung eines Probepäckchens.
Generalvertretung für Polen:
Fr. BOGACZ, Bydgoszcz, Dworcowa 93. 11648



Zu haben bei:
„Libertas“, Petrikauer Strasse 86.

Dr. med. SOMMER
6 Sierpnia (Benedykta 1). Telephon 220-26.
Haut- (Haarausfall), Harn-Geschlechts- u. Frauenleiden. Quarzlampe.
Empfängt von 9—12 u. von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen An Sonntagen und Feiertagen v. 10—12 Uhr. 11818

Dr. med. E. Eckert
Kilinskiego 143
das 3. Haus v. der Główna
Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 11817

Doktor
Ludwig Falk
Spezialarzt für Haut-Geschlechtskranke
Nawrot 7, Tel. 128-07.
Von 10—12 u. v. 5—7 Uhr abends. 11516

Dr. med. LUDWIG RAPEPORT
Facharzt für Nieren-Blasen- und Harnleiden
Ul. Narutowicza 25
Dzielna, Tel. 144-10
empfängt von 1—2 und 5—8 Uhr. 11819

Pensionat
mit guter Küche und sonniger Wohnung in der Nähe des Waldes in Koluszki, 10 Minuten von der Bahnstation, bei Olga Mantaj. Preis von 5—7 Zloty täglich. Auch Kinder von 7 Jahren an werden angenommen. Nähere Auskunft: Chemische Waschanstalt, Główna 24, Tel. 191-24, Kolasińska. 11667



erzielen Sie mit Anzeigen in der „Freien Presse“.

Größere Kattunfabrik im Ausland sucht
2 tüchtige Molettengraveure
per sofortigen Antritt.
Ausführliche Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, sowie Beifügung von selbstgeleisteten Molettenabdrücke nebst Gehaltsansprüche sind abzugeben in der Zeit vom 20. bis 28. Juli unter Adresse: Alfred Bessert, Lodz, ul. Nowo-Zarzewska Nr. 62.

Die **Private**
ärztliche Rettungsbereitschaft
Zielona 6, Telefon **12-333**
erteilt unverzügliche ärztliche Hilfe in allen dringenden Fällen, zu jeder Tages- und Nachtzeit. Aerztliche Geburtshilfe. Gynäkologie.

Dr. med. S. Niewiazski
Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Andrzeja 5, Tel. 159-40 11511
von 8 bis 11 und 5—9 abends. Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr. Für Damen besonderes Wartezimmer.

„SANATO“
Chirurgische Wöchnerinnen-Klinik
Ogrodowa 10, Telefon 213-57.
I. und II. Klasse.
Wöchnerinnen- und gynäkologische Abteilung: Dr. med. Sz. Eigerowa, Dr. med. J. Baum, Dr. Reitler, Kurjanska, Dr. med. W. Eychner.
Preis einer Entbindung in der 2. Klasse mit Pflege 200 Zloty.
Kinderpflege Dr. med. J. Polakow.
Chirurgische Abteilung: Dr. med. M. Kantor. Empfangsstunden 1—2 nachm.
Abteilung für Augenkrankheiten: Dr. med. J. Krausch. Empfangsstunden von 11—12 Uhr nachm.

Kosmetische Schule A. Rydel, Cegielnianastr. 19 (Śródmiejska 16)
Telephon 169-92.
Einschreibungen täglich von 10—8 Uhr abends.

Verkaufe ein gemauertes Haus
bestehend aus 8 Wohnungen, davon sind 3 Zimmer und Küche frei, mit einem Obstgarten im Zentrum der Stadt. Platz 40×90. Die Front ist unbebaut. Vermittler ausgeschlossen. Näheres Telefon 167-03.

Bunte Presse

Polens und Deutschlands Bevölkerungsziffer im Jahre 1975 gleich hoch? Interessant sind die von polnischer Seite angestellten Berechnungen, die die Bevölkerungsbewegung in Polen und Deutschland betreffen. Sollte der Geburtenzuwachs in Deutschland auf der jetzigen Stufe bleiben und nicht noch weiter zurückgehen, was aber sehr wahrscheinlich ist, so wird im Jahre 1955 die Zahl der Bevölkerung Deutschlands, die augenblicklich 64,3 Mill. beträgt, nur noch 61,3 Mill. betragen, im Jahre 1955 — 56,4 Mill. und im Jahre 1975 49,6 Millionen. Zu dieser Zeit wird die Bevölkerung Polens nicht nur die Deutschlands an Zahl gleichkommen, sondern sogar übersteigen. Der natürliche Zuwachs in Polen ist sehr hoch und beträgt fast eine halbe Million Menschen jährlich.

kfp. **Der Storch als Hofgänger.** Der Schweinemeister auf dem Besiedlungsgut Woymanns b. Landsberg in Ostpreußen hatte schon im zweiten Winter einen eigenartigen Gehilfen im Schweinestall: einen jungen Storch, der auf den Namen „Koarle" hört; Koarle fiel mit zwei Geschwistern im Juli 1929 bei großem Sturm aus dem Nest vom Scheunendach. Die beiden Geschwister überlebten den Sturz nicht, Koarle aber fand Pflege im Schweinestall. Seitdem hängt er an dem Raum und seinem Pfleger. Im Sommer fliegt der junge Gast frei am Tage umher. Abends aber kommt er in den Stall zum Uebernachten. Bei den anderen Störchen ist dieser Außenseiter nicht beliebt, und in diesem Jahre hatte er sogar einen Kampf mit seinem eigenen Vater auszufechten, den schließlich sein menschlicher Pflegevater zu seinen Gunsten entschied. Dafür gehorcht er letzterem auch vorbildlich. Fremde, die sein „Heim" besuchen, müssen allerdings damit rechnen, einen Hieb ins Bein zu bekommen; auch bei den Schweinen, die er seiner Aufsicht anvertraut glaubt, hält er streng auf Ordnung und teilt, wenn sie die Rüssel durchs Gitter stecken, manchen strafenden Schnabelhieb aus. Von Ratten und Mäusen aber hält er den Schweinestall mit vorbildlichen Fleiß gesäubert.

kfp. **Ein gehaltsicher Stiftsdekan zu Stuttgart.** (1570) An einer Seitengasse der Stiftskirche zu Stuttgart ist an der Wand in Stein gemeißelt ein gewappneter Kriegsmann zu sehen, mit der Umschrift: „Hier ruht dieser Kirche erster Dekan, Dr. G. Hartsesser." Er hatte zu Tübingen Theologie studiert, aber es gelüstete ihn den Degen statt der Feder zu führen. Mit voller Rüstung zog er gegen die Ungläubigen. Vernarbt bis zur Unkenntlichkeit kehrte er beutereich zurück. Auf seinen Wanderfahrten wurde er einmal von Räubern überfallen. Sein Diener ließ ihn im Stich, während der Esel mit einem Hufschlag einen Räuber tötete. Der Kriegsmann nahm den feigen Diener unter der Bedingung wieder an, daß er künftig treuer und alles zu tun willens sei. Als nun Hartsesser in Stuttgart einzog und am Schlosse vorüber kam, legte er den Sack seines Esels dem Diener auf den Rücken, während Langohr ledig neben her ging. Herzog Ulrich sah diesen wunderlichen Zug von seinem Fenster aus, und erforschte dessen Bedeutung. Ihm gefiel der Mann über die Maßen und er schrieb demselben: „Wenn Ihr Esel zu Menschen machet, wie ich vernommen, so würdet Ihr mir sehr zu liebe dienen, wenn Ihr die Dekanei hier übernehmen wolltet." Alsbald waltete der neubestellte Dekan seines Amtes. Sein Vermögen stiftete er armen Studenten, sowie der Universitäten Tübingen noch 5000 Gulden. Seine Hinterlassenschaft war eine Rüstung, ein Lederhemd und „20 Gulden zu einem Grabstein. Die dankbaren Bürger Stuttgarts legten noch 300 Gulden, 10 und 5 Heller drauf zu dem oben beschriebenen Denkmal.

Sonneninsel. In Zeiten der Weltwirtschaftskrise bedarf der Mensch notwendiger denn je einer Zufluchtsstätte — einer Sonneninsel, im wahren und übertragenen Sinne, auf die er sich aus allen Alltagssorgen zu flüchten vermag, um in Verbundenheit mit der Natur und in stiller Selbstbesinnung gleich dem Antäus der griechischen Sage neue Kraft aus der Mutter Erde und — wie wir heute wissen — aus den wunderwirkenden Strahlen der Sonne zu ziehen! Deshalb leitet die Zeitschrift für Kunst und Leben „Die Schönheit", — Verlag A. Giesecke, älteste führende deutsche Zeitschrift für Freikörperkultur, ihren XXVI. vorteilhaft umgestalteten Jahrgang mit dem Titelbild „Sonneninsel" ein. Die Hefte selbst, die den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, unter Beibehaltung des reichen Bildstoffes und der guten Ausführung nun statt M. 1,50 künftig nur noch M. 1,— kosten, sollen solche Sonneninsel im täglichen Daseinstrott für ihre alten und neuen Freunden bedeuten. Gegenwartsfroh und zukunftsfreudig halten sie im Glauben an den Menschen ihm immer wieder das Spiegelbild seines schönen Leibes, in dem eine schöne Seele wohnen soll, vor Augen, greifen sie aus Natur- und Geistesleben heraus, was geeignet ist, die Hoffnung neu zu beflügeln und das Lebensgefühl allen äußeren Schwierigkeiten zum Trotz zu heben und zu stärken! Lebensfrohe Jungmädchengestalten zeigt der Umschlag des ersten Heftes, lebensfrisch gestaltete amerikanische Plastik leitet es ein. Die bekannte Berliner Lichtbildnerin Alice Matzdorf brachte bei ihren Atelierstreifen in New York diese Abbildungen von frischleuchtenden Schöpfungen der jungen amerikanischen Bildhauerin Harriet Frischmuth mit und schrieb auch den erläuternden Text dazu. In der Zeit der allerorts sich bemerkbar machenden Sittlichkeitswellen erweist sich die Abhandlung von Hanns Eckert über „Schamgefühl und Aesthetik" besonders begründet. Für Unterhaltung und feinen Humor sorgt Heinz Scheffel mit seinem Märchen aus alter Zeit „Der alte König" und anschließend plaudert Dr. Kosgella über die mehr oder weniger veralteten Begriffe: „Junggeselle und alte Jungfer". Der „entschwindenden Nacktheit" unter dem Einfluß der alles gleichmachenden Zivilisation in der afrikanischen Wildnis wird mit leisem Bedauern in Wort und Bild gedacht und damit der Uebergang zu dem Licht-Luft des Heftes gegeben, der neuerdings in der gleichen vorzüglichen Ausführung erscheint wie der Hauptteil. Hier fordert der bekannte Sportlehrer Rudolf Jordan zur Freude an der Schönheit des Körpers auf und Richard A. Giesecke widmet den Pionieren der Weltraumschiffahrt Hermann Oberth und Max Valiers † einen bebilderten Aufsatz, der nach den jüngsten Erfolgen Professor Piccard besonders fesselt. Es folgen allerhand bunte Streiflichter aus der Bewegung, auch die bekannten Abteilungen „Körper und Licht" und „Vom Büchertisch" bringen wissenswerte Neuheiten. Nach diesem vielversprechenden Auftakt muß man dem neuen Jahrgang der Schönheit Glück auf den Weg wünschen!

Rätsel-Ecke

Denksportaufgabe „Zahlen beweisen"

7	4	1	8	5	6	7
2	3	6	7	2	3	6
3	4	9	8	3	2	9
8	3	6	1	4	5	8
5	4	9	2	7	6	7
6	1	8	9	4	1	4
5	6	3	8	3	2	5

Diese Zahlen sollen Ihnen beweisen, ob Sie geschickt sind oder nicht, ob Ihr Sinn für Zusammenhänge gut oder schlecht ausgebildet ist. Versuchen Sie in einem Zuge (also ohne abzusetzen!) entweder die ungeraden oder die geraden Zahlenfelder über die runden Eckpunkte hinweg miteinander zu verbinden. Wollen Sie es mit den geraden Feldern versuchen, so dürfen Sie kein ungerades Feld berühren; wollen Sie die ungeraden Felder miteinander verbinden, so dürfen Sie kein gerades Feld berühren. Aber weder in dem einen noch in dem andern Falle dürfen Sie ein bereits verbundenes Feld zum zweitenmal berühren. Je mehr Zeit Sie zur Lösung der Aufgabe gebrauchen und je öfter Sie Ihren Versuch erneuern müssen, desto weniger geschickt sind Sie bzw. desto weniger gut ist Ihr Sinn für Zusammenhänge ausgebildet. Es gibt mehrere Lösungen.

Feierstunden

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Freien Presse"

Nr. 26 Lodz, Montag, den 19. Juli 1931

Die Musik des 19. Jahrhunderts

Dieser Titel umfaßt ein Stoffgebiet von ungewöhnlicher Ausdehnung und mindestens ebensolcher Mannigfaltigkeit. Mit dem Ausgang des 18. Jahrhunderts ist auch in der Musik die Gemeinsamkeit der stilistischen Formen geschwunden. Schärfer als sonst sind Stufen und Wandlungen der Musik voneinander getrennt und trotz oft deutlich sichtbarer Gliederung ist eine Grenzziehung zwischen den einzelnen Gebieten schwierig, da Strömungen und Unterströmungen sich vielfach überschneiden und die Linienführung des musikalischen Geschehens sich zu starker Kompliziertheit verwirrt. Dennoch oder gerade deshalb ist diese an Musik reiche und große Epoche so interessant. Denn in stärkster Ballung vollendet sich naturnotwendig der musikalische Entwicklungsablauf des Jahrhunderts, während sich schon im Keime die neuen Formen vorbereiten, die im modernen Musikschaffen Ausdruck gewinnen. Dieser „Musik des 19. Jahrhunderts bis zur Moderne" gilt das neue Werk von Prof. Ernst Bücken — Köln, das der Herausgeber des „Handbuchs der Musikwissenschaft" unter diesem Titel im Rahmen des Gesamtwerkes soeben vollendet hat. (Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H. Potsdam).

In Deutschland ist damit die Zeitspanne von Beethoven bis Bruckner umschlossen, in Italien kann man Spontini und Verdi als die zeitlichen Gegenpole bezeichnen und in Frankreich Boieldieu und Bizet. Eine nicht leichte Aufgabe hatte sich Bücken mit diesem Thema gestellt, denn eine zusammenfassende Darstellung der Musik des 19. Jahrhunderts wird, namentlich für die außerdeutschen Länder, durch fehlende Spezialarbeiten und die Ungeklärtheit wichtiger Fragen und Probleme sehr erschwert. Um so höher ist Bückens Verdienst zu bewerten. Er hat diese schwierige Aufgabe in vorbildlicher Weise gelöst und damit ein höchst wertvolles, übersichtliches und geistvolles Werk über einen großen Bezirk abendländischer Musik geschaffen. Schon seine „Musik des Rokoko und der Klassik" zeichnete sich durch treffende Formulierungen und durch einen eingänglichen, überzeugenden Stil aus. Diese Vorzüge fallen jetzt noch mehr ins Auge, und der Blick für das Wesentliche, die stilgeschichtlichen Zusammenhänge ist nicht minder hervorzuheben. Dem „Problem Beethoven" geht Bücken mit Geist und allem Rüstzeug musikwissenschaftlichen Könnens zu Leibe und er trifft das Richtige, wenn er Beethovens antiromantische Grundeinstellung hervorhebt. Die Romantik selbst, mit ihr das Entstehen „nationaler" Musik und die Neubelebung des musikalischen Volksgutes bestimmen zu einem großen Teil das gesamte musikalische Schaffen des Jahrhundertes. Persönlichkeiten wie Berlioz und Wagner, die Bücken keineswegs als isolierte Erscheinungen auffaßt, sondern deren Wurzeln er aufdeckt, fügen sich ihm zwanglos in den Ablauf des Geschehens ein. Mehr wie jede andere Zeit läßt das 19. Jahrhundert auf allen Gebieten die Fäden erkennen, die es mit der Vergangenheit verbindet. So ist auch der Klassizismus trotz der vollen romantischen Akkorde der ersten Jahrzehnte keineswegs tot, sondern bis zu Brahms hin läßt er sich deutlich verfolgen. Knapp gefaßte, aber erschöpfende Analysen erläutern das Werk und die Persönlichkeiten der einzelnen Meister. Auch die für die Entwicklung des Musikschaffens in die Breite eminent wichtigen, kleineren Meister sind mit sicheren Strichen umrissen und gewertet. Mit gleicher Anteilnahme werden die einzelnen Gattungen der Instrumental- und Vokalmusik behandelt. Auch die im 19. Jahrhundert besonders stark und auf dem Gebiete der Musik erstmalig hervortretenden wissenschaftlichen Tendenzen sind gebührend hervorgehoben. Der „Durchbruch des Nationalen" vollzieht sich besonders deutlich in Frankreich und Italien, das in Rossini und Verdi zwei Gipfelpunkte seines Opernschaffens aufweist. Rußland, die Tschechoslowakei und die nordischen Völker sind gleichfalls nicht vergessen, sondern nach ihrem Anteil am europäischen Musikschaffen und ihren nationalen Besonderheiten behandelt. In allen Punkten ist Bückens Werk wohl abgerundet und sorgfältig ausgewogen: gut lesbar, bietet es in kontinuierlicher Schilderung einen kaum zu übertreffenden Ueberblick über das musikalische Europa des 19. Jahrhunderts. Alle die vielen Sondertendenzen, Unterströmungen und Probleme sind in dieser sehr plastischen, erfreulich deutlichen, aufs beste wissenschaftlichen und doch leicht faßlichen Darstellung zusammengefaßt worden. Bücken hat mit diesem verdienstvollen Werk zweifellos eine nicht nur sehr anregende, sondern, was wichtiger ist, in vielen Dingen grundlegende und endgültige Arbeit geschrieben. Die vielen Zitierungen der musikalischen Werke werden durch anschauliche Notenbeispiele wirksam erläutert. Der Bildschmuck ist, wie auch bei den anderen bereits abgeschlossenen Bänden des Handbuchs, wieder von erlesener Schönheit. Musikerporträts, zeitgeschichtlich wichtige Bühnendarstellungen, Karikaturen und Faksimiles beleben in großer Anzahl und geschickter Zusammenstellung den Text. Das Werk, dem durch den großen Freundeskreis des Handbuchs der Musikwissenschaft eine weite Verbreitung sicher ist, wird weit darüber hinaus als ein ausgezeichnetes Musikbuch in allen musikalisch interessierten Kreisen viel Freunde, Förderung und Genuß schaffen. Dr. B.

Das wichtige Amt der Kunst

Ich denke noch an die Bauernstuben in der Heimat, zur Jugendzeit — da hing an den getünchten Wänden, waren sie auch sonst noch so arm, immer eine oder mehrere jener grellfarbigen Lithografien, die „Jägers Begräbnis" oder die „Lebensalter" darstellen. Oder es war ein Stich vom Kopfe Gustav Adolfs mit dem mächtigen Knebelbart, oder Martin Luther im Predigerrock mit Bibel und Beffchen. Was war's, das die Leute trieb, diese Bilder aufzuhängen? Sie wollten irgend etwas an der Wand haben, das ihnen von einem „Sinn" sprach, das eine „Bedeutung" trug. In Bürgerstuben war es etwa Schwinds „Morgenstunde" oder späterhin Böcklins „Toteninsel" oder etwas dieser Art — und auch hier war das Bild an der Wand als Träger eines „Wertes", als Sinn-Bild in die Wohnung hereingenommen. Es ging um Tod oder um Leben, es ging um ein Beschauen und Nachdenken über die wichtigen Dinge des Daseins. Was ist aber das entwickeltere Kunstverständnis Anderes als die Fähigkeit, Sinn, Wert und Bedeutung auch in den verschwiegeneren Gestaltungen zu erkennen? Etwa in einer Landschaft, in einem Stilleben, in einer menschlichen Figur? Heute ist der Film da, das große fotografische Material in den illustrierten Blättern. Das Auge des heutigen Menschen ist viel beschäftigt und ganz anders eingestellt als früher — aber das wichtige Amt der Kunst ist dasselbe geblieben wie zu alten Zeiten: einen Strom von Deutung in unser Dasein zu leiten, die Kräfte zu zeigen, die hinter den Dingen und in ihnen wirken. Ein Bildnis von Rembrandt ist mehr als die Beitandaufnahme eines Menschenkopfes: es saat

stets auch ein Wort über den tragischen Sinn des Lebens. Ein Stilleben von Karl Hofer weiß von der Schwermut und der brütenden Kraft, die in einem Krug, einer Blume schlafen. Die Kunst spricht alle die Begleitgefühle, die jeder Mensch beim Anschauen der Welt hat und die das Wichtigste bei diesem Anschauen sind, klar aus. Sie redet immer von der einen großen Welt, in der wir leben — aber sie redet so von ihr, daß sie die Menschen wacher, ergriffener, mächtiger in diese Welt hineinstellt. Vor allem auch gegenwärtiger, d. h. zeitbewußter und zeitklarer! Wie sehr verkennt man das Wesen der Kunst, wenn man übersieht, wieviel sie uns fortdauernd über die heutige Welt mitteilt! Wir leben die Gegenwart doppelt mit, wenn wir sie auch in ihren künstlerischen Gebilden verfolgen. Und der Erfolg ist: wir verstehen sie besser.

Solche Gedanken sind es, mit denen man die Hefte der „Deutschen Kunst und Dekoration", der bekannten Darmstädter Kunstzeitschrift, durchblättert. Gerade weil da Ueberblick über Verschiedenstes gegeben ist. Der Inhalt des letzterschienenen Juliheftes (das Juliheft der „Deutschen Kunst und Dekoration" mit 65 Abbildungen ist auch einzeln durch alle Buchhandlungen, oder durch die Verlagsanstalt Alexander Koch G. m. b. H., Darmstadt erhältlich) reicht von der Malerei bis zur Kleinkeramik, von der Berliner Sezession bis zum ungelehrten Autodidaktentum eines Bernhard Feldkampf oder André Bauchant. Diese Vielseitigkeit ist aber nicht nur ein äußerlicher Reiz der Kochschen Monatsschrift, sondern sie betrifft das Wesentliche ihrer Leistung: großartige Information über alle geistigen Triebkräfte, die die Kunst von heute beherrschen. Es sei namentlich auf die einleitende Veröffentlichung „Akademie und Sezession" in Berlin hingewiesen; sie bringt Abbildungen nach neuesten Werken von Pechstein, Xaver Fuhr, Orlik, de Fiori, Purrmann, Jäckel, Fritsch und vielen andern. Vielen wird es auch sehr erwünscht sein, in diesem Hefte wieder etwas über das neueste Schaffen des vielgenannten belgischen Bildhauers George Minne zu erfahren. Eine Reihe anregender Textbeiträge gibt allen, die zu lesen verstehen, wertvolle Belehrung und Anlaß zu eigenem Denken.

Auf dieser Welt hab ich kein Freud

Auf dieser Welt hab ich kein Freud',
Ich hab einen Schatz, der ist sehr weit.
:,: Sie ist sehr weit, sie ist sehr weit,
Ach wenn ich doch bald bei ihr wär. :,:

Ich kann nicht sitzen, ich kann nicht stehn,
Ich muß bei mein Feinsliebchen gehn.
:,: Bei mein Feinsliebchen geh ich gern,
Und sollt ich gleich unterm Fenster stehn. :,:

„Wer ist denn da, der klopfet an,
Der mich so leis aufwecken kann?"
:,: „Das ist halt der Herzliebste dein.
Steh auf, steh auf und laß mich ein." :,:

„Ich kann dich jetzt nicht lassen ein,
Bis Vater und Mutter schlafend sein.
:,: Sie werden ja wohl bald schlafen gehn,
Bleib noch ein Weilchen draußen stehn! :,:

„Ich kann ja nicht mehr länger stehn,
Ich seh die Morgenröt aufgehn;
:,: Die Morgenröt, drei Sternelein,
Steh auf, steh auf und laß mich ein!" :,:

Sie stand wohl auf und ließ mich ein,
Sie wollte wohl vollkommen sein.
:,: Sie reicht mir ihr schlohweiße Hand
Und fing wohl an zu weinen am. :,:

Wein' nicht, wein' nicht, Herzengelein,
Aufs Jahr sollst meine Eigne sein!
:,: Aufs Jahr, aufs Jahr schon ganz gewiß,
Weiß keine Schön're auf Erden ist! :,:

Ein Bildchen laß ich malen mir,
Bei meinem Herzen trag ichs hier.
:,: Auf meinem Herzen trag ichs fein,
Daß ich nicht mög' vergessen dein. :,:

(Mitgeteilt von Renate Stolz, Buby Kossowskie, Kreis Supca).

Schüsse um einsame Kraterseen

Von Hans Huffzky.*)

In der warmen Hütte schlafen wir bis in den weiten Morgen hinein. Karle und Protz müssen eine Stunde eher aufstehen, denn sie sollen uns eine treffliche Suppe kochen. Doch müssen auch wir andern bald aus dem Schlaffack. Wir treten aus der Hütte. Ueberrascht sind wir von dem Anblick, der sich uns bietet: um uns liegt ein zauberisches Land! Man denkt, man tritt aus der Almhütte Tirols. Von den üppigen, blumenbeladenen Wiesen klingen anheimelnde Glockenmelodien weidender Pferden und Esel. Es wundert uns, daß wir in einer Höhe von fast 2000 Meter noch solch prächtigen Pflanzenwuchs finden, und sogar der Tannenwald zieht sich bis weit hinauf in die Berge, und noch weiter oben grünen dann die Matten und der Wacholder. Unfern der Hütte rennt ein Gebirgsbach zu Tal, er kommt von den höchsten Gipfel, wo der ewige Schnee in den starren Felswinkeln nistet.

Emil läßt hier seiner Botanikerlust die Zügel schießen, er findet die seltensten Blumen, diese preßt er dann fein säuberlich in seinem Tagebuch.

Unser nächstes Ziel ist das Rilokloster. Wir haben wieder großes Glück, denn mit uns übernachteten zugleich zwei junge Bulgaren in der Hütte, die heute ebenfalls nach dem Rilokloster wollen und den Weg ganz genau kennen. Wir wählen sie als unsere Führer. Bald nehmen wir von unserem wunderbaren Nachtquartier Abschied. Die Mittaghitze erschwert uns das Steigen gewaltig.

Plötzlich liegt vor uns, wie hergezaubert, ein tiefblauer, unheimlicher starrer See. Es ist einer der sieben Seen im Rilagebirge, anscheinend ein Kratersee. Eingekesselt inmitten kahler Berghänge liegt er da, unendlich ruhig.

Wir werfen ohne langes Besinnen und Beraten unsere Affen weg, ziehen uns aus und springen, nackt wie wir sind, in den verlockenden See. Aber gleich schaudern wir wieder zurück, denn das Wasser ist kalt wie Eis. Bald haben wir uns jedoch dran gewöhnt. Wir haben uns ja schon an manch andere Dinge gewöhnen müssen! Bis unmittelbar an den Wasserspiegel heran reichen verreiste Schneefelder, Schnee bei einer Hitze von 40 Grad Celsius! Das gibt ein Fest für uns: Sommer und Winter zu gleicher Zeit! Wir rutschen die gleißenden Schneeflächen hinunter, in rascher Fahrt geht's hinein in den See. Das ist einfach herrlich! Aber einen Nachteil hat dies lustige Spiel doch: Bald haben wir uns an einer gewissen Körperstelle die Haut abgeschürft, au weh! Karle hat schon als erster in aller Stille aufgegeben!

Da! Ein Dröhnen! Schüsse donnern, verhundertfacht durch das Echo, von den Felsen. Kugeln spritzen neben uns in den stillen See! In größter Verwirrung suchen wir alle, soweit wir noch im Wasser sind, das Ufer zu erreichen. Splitternackt rennen wir in unserer Todesangst hergan und verstecken uns hinter großen Felsblöcken. Das Gräßliche ist nur, wir haben nicht gesehen, wer auf uns geschossen hat! Minuten vergehen, aber das Schießen ist, verstummt. Ich weiß nicht, was ich tun soll, ich sehe Kohn links unter mir hinter einem kleineren Felsen kauern ,auch er scheint reichlich ratlos zu sein. Aber da sehe ich, wie zwei Gestalten unten am Ufer heftig winken. Es sind unsere zwei Bulgaren. Jetzt erst wagen wir uns wieder hervor. Sie lachen unbändig und reden sehr auf uns ein, aber wir können sie nicht verstehen. Jedenfalls bleibt es uns räselhaft, was das Schießen zu bedeuten hatte. Erst nach Tagen erfahren wir, daß sich da Vergwilderer nur einen Scherz mit uns erlaubt hatten.

*) Aus: „Wir durchstreifen Bulgarien". Verlag Orell Füßli — Zürich.

Sagen der Deutschen Mittelpolens

Von Robert Klatt.

Die wilde Jagd

V.

„Das war während des Krieges und mein Schwager Radetzki in Wierzelin der mit meiner Schwester verheiratet war, war auch in den Krieg gezogen. Ich hütete nun bei meiner Schwester die Kühe. Wiederholt wurde im Hause davon gesprochen, daß in einer bestimmten Nacht ein Gespenst dorthin komme und die Einwohner beunruhige, aber ich war damals noch ein kleiner Bengel und verstand wenig davon.

Als wir einmal am Abend in der Stube zusammen saßen, kam es wieder und ich erinnere mich ganz genau daran, wie jemand mit aller Kraft an das Fenster schlug und „Ho" rief. Dreimal schlug es gegen das Fenster und dreimal rief es „Ho" — alle griffen sofort nach den Gesangbüchern und beteten darin. Die Hunde auf dem Hofe verschwanden schleunigst in ihren Hundebuden und winselten und heulten ganz jämmerlich. Erst als das Gespenst davongegangen war, beruhigte sich alles nach und nach."

Prystonie Kr. Koło.

VI.

„Der alte Hermann hütete mit seinem Knechte die Pferde im Walde und es war inzwischen finster geworden. Da hörten sie im Walde verborgen etwas singen, wie sie dergleichen noch nicht gehört hatten. Der Knecht, der ein „dummes Luder" war, ahmte die Stimme nach. Kaum hatte der Knecht etwas gesungen, so kam es immer näher. Der Knecht hörte aber nicht eher auf, bis das Gespenst vor ihnen stand. Auf einem Pferde ohne Kopf saß ein Reiter fürchterlich anzusehen. Und eine Stimme hörten sie, die schrie ihnen entgegen: Hast mir singen geholfen, dann sollst auch helfen mitessen. Der Wirt antwortete unerschrocken: Wenn ich mit dir essen soll, dann mußt du mir Salz und Brot geben.

Hier hast! antwortete die Stimme und da flog dem Knechte ein Pferdeschinken ins Gesicht. Hierauf verschwand der Reiter.

Biele bei Sompolno.

VII.

Zu Weihnachten kam der Pelzebock in ein Haus. Die Frau sagte zu ihm, er soll ihren Sohn mitnehmen. Das war natürlich nur im Scherz gemeint. Aber der Pelzbock nahm den Jungen und ging mit ihm in die Luft davon.

Als die Mutter am anderen Morgen hinaustrat, lag ihr Sohn vor der Tür und war tot.

Gehört von einem deutschen Knecht.

Nykiel bei Sompolno.

Sprichwörter und Redensarten aus unseren Kolonien

Die folgenden Sprichwörter und Redensarten stammen vorwiegend aus der Gemeinde Brzeziny; es sammelte sie Herr Pastor Eduard Kneifel in seiner Pfarrgemeinde; er stellte sie uns zur Verfügung, wofür wir ihm auch an dieser Stelle herzlich danken, gleichzeitig aber den Wunsch aussprechen, daß unsere Pastoren seinem Beispiel folgen möchten, zumal da sie doch in steter Fühlungnahme mit unsern Volksgenossen sind, so daß es ihnen nicht allzu große Mühe bereiten würde, uns darin gleichfalls behilflich zu sein. Sie würden dadurch unserem Volke einen wertvollen Dienst erweisen und des Dankes seiner Söhne gewiß sein. Wir wollen hoffen, daß sie unsere freundliche Bitte erfüllen werden; denn wo ein Wille ist, da finden sich auch Wege und Mittel. Nicht minder herzlich aber fordern wir alle Volksgenossen auf, der Schriftleitung Sprichwörter, Märchen, Sagen u. a. m. zur Veröffentlichung einzusenden. Auf denn zur treuen und ertragreichen Mitarbeit!

I.

1. Das Kirchengehen macht noch lange nicht einen frommen Mann, aber der fromme Mann geht gern zur Kirche. (Lodzer Gegend).

2. Er bessert sich von den kleinen Schlechtigkeiten zu den großen.

3. Sieh, 'ne Bratkartoffel! (Ein aufgeputzter Dorfgalant).

4. Man muß freundlich sein zu jedermann, denn es kostet ja nichts. (Wilhelmswald, polnisch Borowo).

5. 's geht ihr wohl gut, sie geht im Hut.

6. Willst du reich sein, so kauf' dir ein Auto. (Umgegend von Lodz).

7. Zu freundliche Leut' sind falsche Leut'.

8. Wer gut ißt und trinkt, bei dem das Geld in der Tasche klingt.

9. Der Tod ist das schlechteste Geschäft.

10. Wer seine Seel' verlieren will, der gehe nach Lodz. (Umegend von Lodz).

11. Rosinen im Kopf haben (d. h. eingebildet sein oder sich übertrieben hohe Ziele stecken).

12. Wenn der Pinsler nicht hat, der Prahler hat nicht.

13. Beim Jud' ist alles Geschäft.

14. Sie hat Haare auf den Zähnen (d. h. sie steht zu jeder Zeit Antwort und Rede).

15. Geben ist seliger als Nehmen, denkt der Lehrer, und haut dem Schüler den Buckel voll.

16. Es denkt halt jede Frau, ihre Tochter sei ein Pfau.

17. Wenn es mir nütze wär', Geb 's Gott mir selber her!

18. Wem das Glück dient, schießt der Besen, wem es aber nicht dient, dem versagt sogar die Flinte.

19. Vor jedem Hause liegt ein Stein, ist er nicht groß, so ist er klein.

20. Der Mensch, der 's allen recht macht, soll noch geboren werden.

21. Wenn sich zwei Diebe zanken, bekommt der Bauer die Kuh.

22. Der Stein, den man oft berührt, bewächst nie mit Moos.

23. Bäckt man die Semmeln klein, so ißt man sie allein, und geht dabei fein. Bäckt man sie groß, so wird man viel los, und geht dabei nackt und bloß. (Koluschki.)

24. Er hört das Gras wachsen und die Flöhe niesen.

25. Wer für jedermann ein guter Freund ist, der ist ein schlechter Freund.

26. Wer viel Zeit hat, macht am wenigsten.

27. Wer nach einem goldenen Wagen trachtet, der bekommt, wenn nicht den ganzen Wagen, so doch wenigstens eine Speiche davon.

28. Armer Zwiebeljude!

29. Gedenkst du dein Leben hoch zu bringen, so halte Maß in allen Dingen: in Essen, Trinken, Freud und Leid, in Arbeit und in Schlafenszeit.

30. Laß Hasser hassen, laß Neider neiden! Was Gott dir will geben, das wird dir auch bleiben!

Frankreich, der Störenfried

Solange Frankreich auf seiner Ideologie besteht, bleibt die Welt in jenem bejammernswerten Zustand der Zerrissenheit, der seit dem Kriege doppelt unerträglich geworden ist. Solange es mit allen feinen und groben Mitteln seines Geistes wie seiner Politik die übrige Welt zwingen will, jede Strömung entweder als französisch aufzufassen oder abzulehnen, solange es jede Lebensregung in der Welt, die nicht mit ihm identisch ist, als Bedrohung der allgemeinen Ordnung proklamiert, solange es alles, was sich an Kraft, Jugend und Wachstum außerhalb seiner Grenzen rührt, als Attentat auf die Menschheit verfemt, solange es jede Gesetzmäßigkeit leugnet, die nicht von ihm gezogen ist, solange es mit einem Worte an seiner Nationalidee von gestern und heute festhält — ist es ein Hindernis für die Aenderung der Welt.

Friedrich Sieburg
(in „Gott in Frankreich?" Frankfurt a. M.)